

# Der Wandwetter

im Riesengebirge

Organ des Riesen und Iser-Gebirgs-Vereins



Verlag: Wilh. Gottl. Korn-Zeitschriften-Abteilung-Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn in Breslau 10, Michaelisstraße 91

Nr. 4

Breslau, 1. April 1925

45. Jahrgang

Bezugspreis: im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.G.V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke Nr. 84 entgegen. — Anzeigen: Die sechs-gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,15 M. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme: durch den Verlag, Schubbrücke 84 und alle Annoncen-Expeditionen. Anzeigen-Aannahme für das Riesen- und Isergebirge: Kaufmann Hans Fröblich, Hirschberg i. Schles., Promenade 23/24

## Eine Schifahrt im Vorfrühling

Von Rudolf Kauscha

Kühlwindig lief schon der Vorfrühling über der Heimat graue Wiesen: die Palmkätzchen hatten ihre glänzend braunen Hüllen gesprengt, um die Bergquellen sproßte das erste Grün, die Amseln sangen die Frühe ein noch halb in der Nacht, und am Morgen stiegen und fielen die Lerchen jubelnd über den Feldern.

Aber drinnen zwischen den Riesengebirgen lag noch viel Schnee, und aus diesen Schluchten brachen die Bäche lauter hervor und ihre frühlühlen Wasser wirbelten saftgrün in den Tobeln. Unter einem hoffnungsvoll bewölkten Himmel standen die Wälder schwarz und still, und der harte Schnee unter ihren Kronen war braun überjät mit abgestorbenen Nadeln.

Das Tal, das wir wieder einmal, die Schneeschuhe geschultert, spät am Morgen hinaufstiegen, war das bekannte Seifenbachtal. Was uns dabei am meisten bewegte, war das Gewölk über den Wäldern. Jetzt sanft durchleuchtet, mit einzelnen blauen Inseln im grauen Meer, als wenn ein kräftiger Wind es mit einem Male zerteilen könnte, dann wieder dunkel drohend und gewittrig aufgetürmt, um alle Besorgnisse zu wecken. Und während wir Mittagsrast hielten, war es wirklich so weit gekommen, daß es regnete.

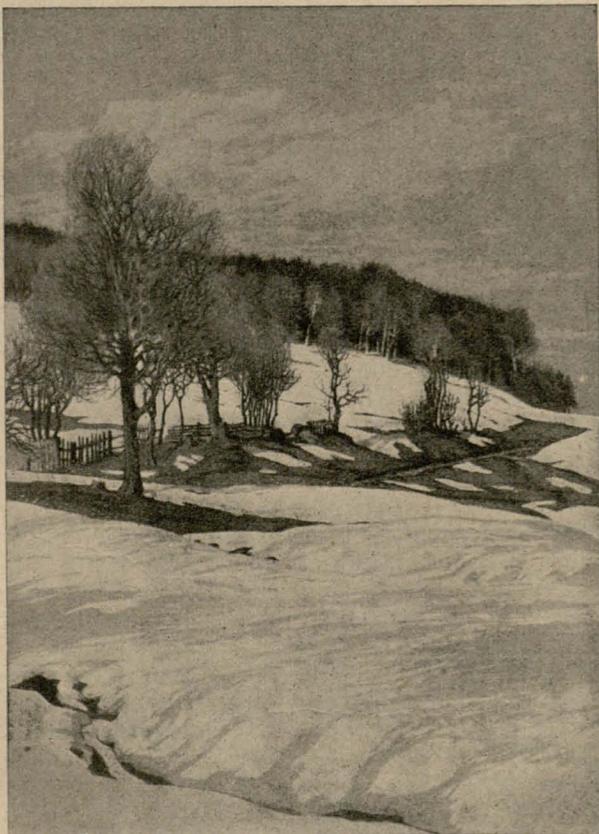
Und es regnete auch, als wir noch vor 2 Uhr nachmittags die ersten Lehren in den weichen

Firn der Kesseltöpfe zeichneten. Doch je höher wir glitten, desto mehr hellte sich der Himmel über uns, wenn auch im Südosten noch widerlich dunkles Gewölk über den Bergen wucherte.

Freudig begrüßt, wurde uns zu Häupten ein Wolkentor angelweit aufgerissen und tiefste Bläue quoll hervor. Und dann wanderte auch Sonne in schmalen Streifen über die wunderweißen Flächen zwischen Kesseltöpfe und Hohem Rad.

Wir hatten den Gipfel der Kesseltöpfe rasch erreicht und sahen nun, daß der Hauptkamm, der sich scharf vom blauschwarzen Gewölk des Nordens abhob, keine besondere Fahrt versprach; denn überall brach schon sein dunkles Geröll hervor. So folgten wir denn gerne dem Wunsche Thams, über die Goldhöhe abzufahren. Wir brauchten diesen Entschluß nicht zu bereuen, da die Fahrt über die aussichtsreiche Goldhöhe in der Tat zu den landschaftlich schönsten des Gebirges gehört.

Der Schnee war feucht, die Fahrt auf dem ziemlich breiten Kamm langsam und leicht. Zu beiden Seiten stürzten steile, baumlose Hänge hinab: links zum Elbgrunde, rechts zur großen Kesselgrube. Wo eine Ruhebänk dem Wanderer zu beschaulicher Rast winkt, dort erwogen wir noch einmal unseren Plan. Es war zweifellos: der kürzeste Weg



Friedrich Zwan

Radiierung

Schneeschmelze



nach der Schneekoppe führte durch die enge Schlucht des Weißwassers auf die Hochebene des Gebirges, wo die große Wiesenbaude als kleiner dunkler Punkt auf dem reinweißen Plane lag. Und noch hinter ihr stieg der dunkle Ke gel der Schneekoppe ganz unwinterlich empor. Aber des Brunnberges runde Kuppen prahlten noch mit blaubleichem Schnee. Konnte es denn sein, daß unser Ziel noch so weit lag? Da hieß es denn, nicht länger zaudern, standen wir doch schon in der vierten Stunde des Nachmittages. So glitten wir also die letzte freie Abfahrtsstrecke des Rammes hinab und schlängelten uns dann durch schütterten Wald nach der Kuppe des Schlüsselberges. Von ihr fuhren wir ein wenig nordöstlich bergab und flogen dann mit freudigem Ruf auf eine große Waldblöße hinaus, die steil zum Elbgrund hinunterfiel. Ha! was für eine Lust war das, in vielen scharfen Bögen dem dunklen Waldgrunde immer näher entgegenzuschließen. Und wie das in die Schenkel ging! Das machte die ununterbrochene Fahrt mit Bogen auf Bogen bei einer Neigung von durchschnittlich 30 Grad und einer Höhe von fast tausend Metern. Neben einer Holzbahn glitten wir ein Stück durch den Wald abwärts und kamen sogleich wieder auf einen freien Schlag, den wir nun im Schuß bis zur Elbe hinabsausten.

Wir waren etwa 10 Minuten talauwärts gefahren, da wandten wir uns bei der Mädelstegbaude nach links über die Elbbrücke in den Weißwassergrund.

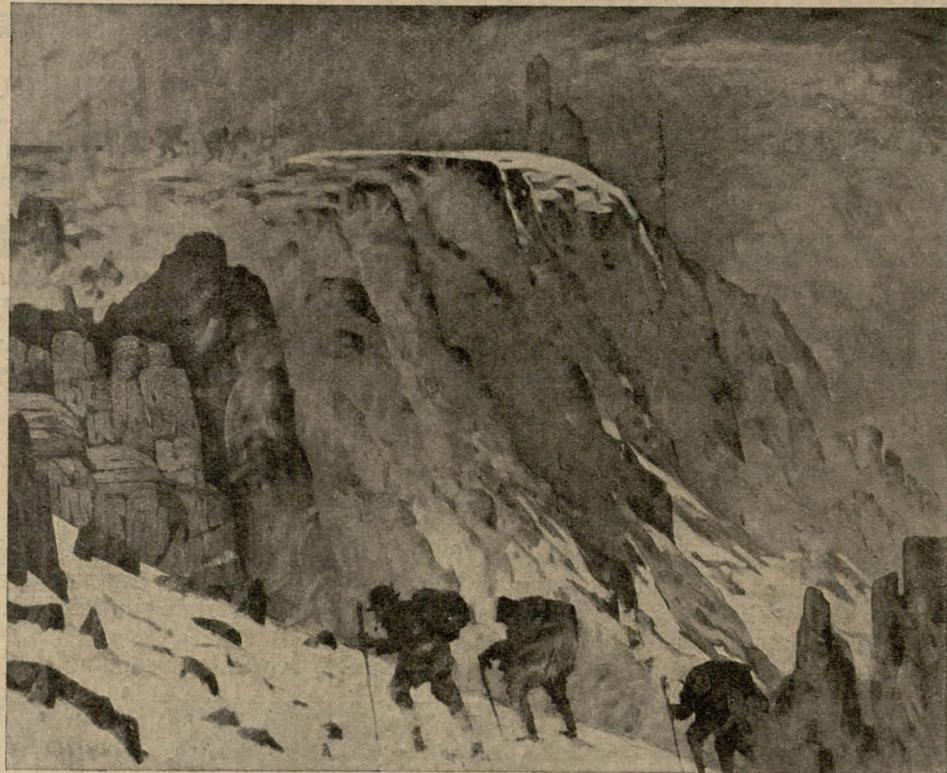
Von allen Gründen des Riesengebirges ist er mir der liebste. Unten rauscht ein hoher Wald über ihm zusammen, im oberen Teile engen ihn die steilen und felsigen Hänge des Ziegenrückens und der kleinen Sturmhaube ein und abgeschlossen wird er von hohen Bergwiesen, die den Geist ahnungsvoll beleben. Von Tumpf zu Tumpf schnellst ein klares, wildes Gebirgswasser über die Felsen hinweg. Unfassbar grün und schön brauste es heute in den tiefen Tümpeln. Zaunkönig und Wasserramsel sind hier daheim. An den Ufern lag der Schnee noch meterdick und nahm die wunderlichen Formen der Felsen an, darauf er lastete.

Wo der Schneeschuhweg vom Hange des Ziegenrückens in den Grund mündet, dort liegt die Weißwassergrundbaude. Es war fünf Uhr, als wir die Schneeschuhe an die Hütte lehnten, um die der Schnee noch so hoch lag, daß er zu den Fenstern hineinsehen konnte. Mitten in der Einsamkeit lebt hier ein altes Pärchen und besorgt die Wirtschaft. Es war bemüht, uns rasch einen Kaffee zu bereiten. Wir lobten die behagliche Wärme der Gaststube, die zugleich Wohnstube ist. Das wäre wohl auch die größte Faulheit, meinte da der Alte, wenn man mitten im Walde lebe und vielleicht keine warme Stube hätte. Nein, wo kein warmes Zimmer sei, da bleibe er nicht lange sitzen. Ja, diese warme Hütte, wie oft war sie nicht schon erschöpft, von der Nacht überraschten Wanderern ein köstliches Obdach geworden.

Um 6 Uhr abends legten wir die Brettel wieder an und ließen die einsame Baude zurück. Froh glitten wir im engen Grunde bergan, indem wir oft auf schmalen Schneebrücken die steilen Ufer des Baches wechselten. Fern hinter uns über dem dunklen Elbgrunde leuchtete die Kuppel des Hohen Rades und ein Weilchen später hob sich auch die mit einem dunklen Steinhäufen gekrönte Goldhöhe vom abendlichen Gewölk ab. In unserem Tale dämmerte es. Hoch über uns hingen drohend die Wächten des Ziegenrückens und über ihnen brauste Gewölk von Süden her. Wie steil diese Hänge herabfielen. Überall sah man die Spuren niedergegangener Lawinen, von denen die größte den Bach hoch überwölbt hatte. Diese hauptsächlich vom Ziegenrücken drohende Gefahr war jetzt vorüber, wir schlürften

sorglos über den Lawinengel fort und musterten dabei unablässig des steile Gehänge, dem wir Neigungen von 40 und 50 Grad zumassen. Wie kühn das sein mußte, von dort oben herab Bogen in den Hang zu zirkeln! Nun meinten zwei, man könnte morgen versuchen, ob es überhaupt möglich sei.

Zimmer tiefer sank der Abend in den Grund. Die kleinen Staubecken des Baches lagen da wie ruhige dunkle Augen und darin eilten die Wolken im letzten Licht. Jrgendwo war ein Wind aufgeflogen; er strich uns ein Weilchen kühl entgegen und schlief wieder ein. Da wir nun



Ludwig Danziger +

Gemälde

Wanderer in Sturm u. Nebel

gegenüber der einmündenden Schlucht des Silberbaches uns am Hange hinaufschoben, kamen vom jenseitigen Hange vier Schifahrer herab, von denen der eine auf den hinterenden seiner Schi in gerader Linie herabschoß. Es waren tschechische Legionäre, die uns anhielten und Ausweise forderten. Wir hatten natürlich keine; Ihm machte ihnen jedoch begreiflich, daß wir Touristen seien, die von Reichenberg kämen und zur Wiesenbaude wollten. Und da jene das gleiche Ziel hatten, stiegen sie mit uns den Hang empor. Hin und wieder lugte der halbe Mond durch das Gewölk und niedergeduckt in die weite Schneefläche, die nun das Auge überflog, grüßte die dunkle Wiesenbaude.

Um halb 8 Uhr abends ließen wir uns in dieser Baude zur Abendraut nieder und eine Stunde später brachen wir nach der Schneekoppe auf. Leicht glitten wir über die ebene Fläche dem Ke gel entgegen, der noch dunkler war als das nächtliche Gewölk. Manchmal, da und dort, flog ein Streifen blassen Mondlichtes mit uns über die „weiße Wiese“. Kurz vor der Wiesenbaude mußten wir abschnallen; denn der Ramm war hier ganz aper. Wir verbargen die Brettel hinter einem Felsblock, marschierten an der Wiesenbaude vorbei und folgten dem Steilwege zum Koppengipfel. Um 9½ Uhr machten wir auf dem Gipfel die nächtliche Runde.

Tief unter uns im Norden lag dunkel das deutsche Land mit vielen flimmernden Lichtern. Gegen Osten hin zog sich schneelos der Grenzamm; an ihm also wäre

Thams ungeheuerliches Vorhaben gescheitert, er brauchte sich daher nicht ärgern. Wir warfen noch einen Blick in die Felsrinnen des Riesgrabens, staunten hinüber zu den wilden Abstürzen des Brunnerberges und liefen dann wieder den Steilweg hinab. Manchmal sahen wir nach dem Mond. Er stand am Rande eines dunklen, ungeheueren Wolkengebirges, das sich über die Brunnerberge hob und ihn von Zeit zu Zeit verdunkelte. Der schwache bleiche Geselle kämpfte gegen solche Wolkenhorden einen aussichtslosen Kampf, bald sahen wir ihn gar nicht mehr. Um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts nahm uns die Wiesenbaude endgültig in ihre Hut.

Am nächsten Tage folgten wir um 7 Uhr früh den Markierstangen über den Hochwiesenberg zur Geiergucke. Unangenehm strich uns der Regen entgegen, obwohl uns der freundliche Wirt noch an der Haustür versichert hatte, es regne keinen Tropfen mehr. Nun, das ließ sich eben nicht ändern. Frohgemut, trotz allem Regen, zogen wir unsere Spur am Hange des Plattenberges hin, der Reilbaude entgegen.

Als wir hier um 7 $\frac{1}{4}$  Uhr ankamen, regnete es ganz erbärmlich. Ich zog mir nun, da die Knie schon ganz durchnäßt waren, die Windhose an, just im rechten Augenblicke; denn so gleich hörte der Regen auf und über dem breiten

Waldrücken des Planurs, nach dem uns eine Stangenmarkierung leitete, zerteilten sich allmählich die Wolken. Und damit wuchs auch unsere Unternehmungslust. Sollten wir vielleicht diesen blödsinnigen Weg, der uns so nicht auf den Heuschöber bringen konnte, hinabfahren?

Nein, lieber direkt nach St. Peter hinab und wenn der Wald noch so steil und dicht wäre! So verließen wir denn den Weg und fuhren geradeaus nach Norden. Uns gegenüber, durch den tiefen Klausengrund getrennt, dunkelten die aperen Südhänge des Ziegenrückens, und darüber leuchtete ein frisches Blau zwischen hellen Frühlingswolken. Nun senkte sich der waldige Hang, wir fuhren nach halb rechts bergab und kamen gleich auf eine Schneise, die wir direkt nach Osten verfolgten. Ein enger, steiler Wasserriß mußte durchfahren werden, dann querten wir jenseits desselben in einem Hochwalde fort, der unglaublich steil zur Tiefe hing. Vorsichtig kanteten wir auf dem eisigen Schnee dahin und erreichten schließlich eine schmale baumlose Steil-

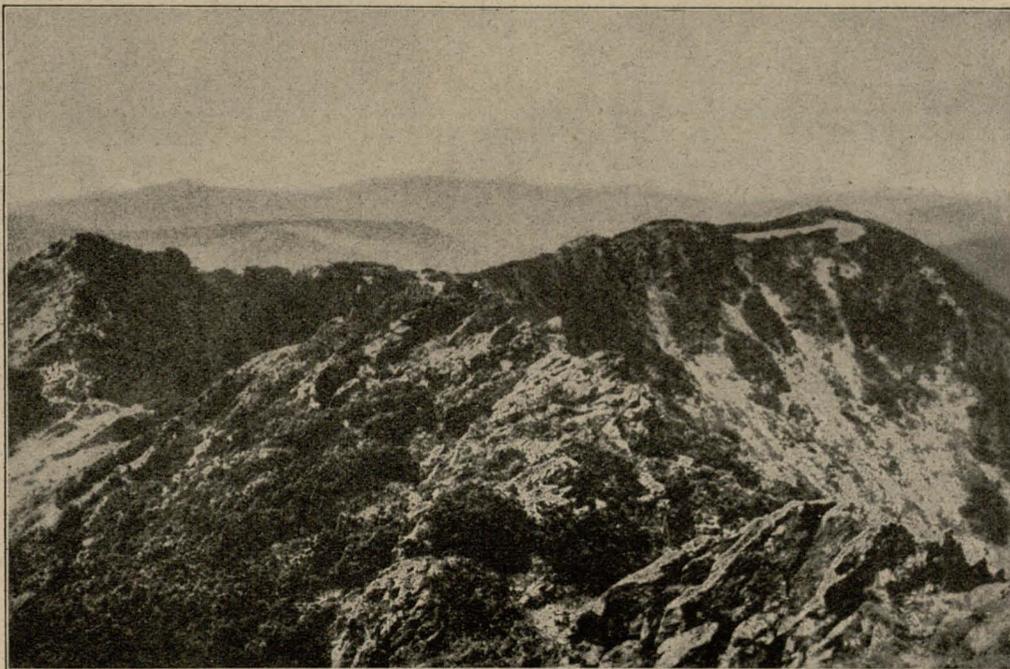
rinne, in der wir uns scharf hinabdrehten. Bei jedem Bogen war uns, als sollten wir kopfüber zu Tal stürzen; aber gerade das war die besondere Würze dieser kurzen Fahrt. Jenseits der Rinne erstiegen wir den offenen Hang eines Jungwaldes, zwischen dessen Fichten wir uns immer tiefer schwangen, bis wir der verwachsenen Schlucht des Baches nicht mehr entkommen konnten. Zum Glück fanden wir am westlichen Hange einen schmalen Durchhau durch ein wüstes Dickicht, der uns unendlich viel Zeit ersparte. Und einige Minuten später schossen wir aus dem Walde hinaus auf die sonnigen Wiesen St. Peters. Frühlingswarm lag das Tal in der Sonne, golden glitzerte das Wasser des Klausenbaches und über die leuchtenden Wälder schwang sich des Sonntags-Glockengeläute. Ziemlich spät am Vormittage verließen wir Spindelmühle und trollten uns nach den Schlüssel-

bauden hinauf. Da wir reichlich gegessen hatten, ging es mühsam genug. Aber oben am Waldrandegglitten wir schon wieder rascher dahin. Ein Bild machte diese Fahrt zu den Hofbauden unvergeßlich:

Blötzlich kommt man aus dem Walde in die große Kesselgrube und sieht nun hoch zu Häupten die mächtige überwächtete Rundung der Kesselkoppe, ein alpines Bild, eines der schönsten des Gebirges. Wir

stiegen auf dem Lawinenschnee der kleinen Grube an und dann schnitten wir oberhalb des Sommerweges eine gerade Spur in den steilen Hang. So kamen wir ziemlich mühelos über den Rand der Grube empor auf die eben in voller Sonne gleißende Schneefläche. Es ging bereits gegen 2 Uhr, und um 4 Uhr mußten wir in Grünthal sein. Da galt es, keine Zeit zu verlieren. Eilig leerten wir die mit Wasser gefüllten Feldflaschen und hasteten nun oberhalb der Hofbaude am Hange fort. Wie flog der feuchte Schnee unter unseren Füßen zurück, wie jagten wir dann auf rauher Bahn den Wald hinab, bis wir kurz vor Seifensbach die Riemen lösten und die Brettl im Seifensloß badeten. Es war 2 $\frac{1}{4}$  Uhr: die Heimfahrt war uns sicher.

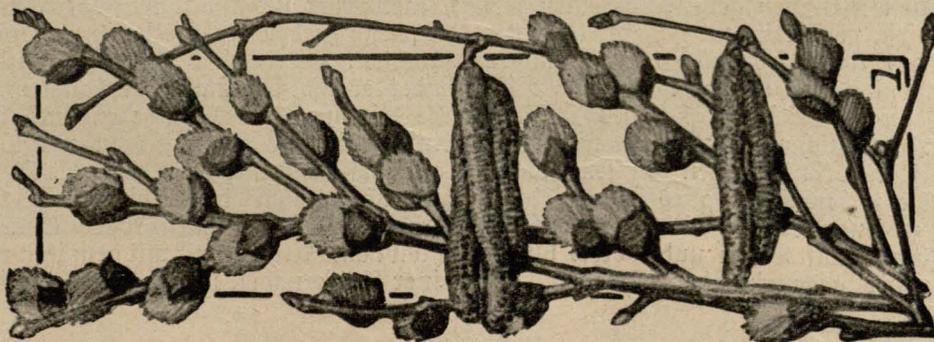
Und wieder tauschten uns dann die von Regen und Sonne geschwellten Wasser der Mummel nach, und wieder spotteten in den Tannenkronen die Finken der eilenden Wanderer, die noch einmal ausgezogen waren zu winterlichen Freuden, da doch der lachende Frühling schon so nahe war.



Kurt Hielscher-Görlitz

Photographischer Wettbewerb des „Wanderer“ 2. Preis

Ziegenrückens





Erich Fuchs

Die Letzten

## E r i c h F u c h s

Mit 4 Abbildungen nach Radierungen des Künstlers  
von Dr. Günther Grundmann, Warmbrunn

Wer kennt wohl die niedrigen Stuben mit der dunklen Holzdecke, in denen die mächtigen Webstühle mit dem Gewirr ihrer Balken das spärlich durch kleine Fenster hereindringende Licht noch mehr verdunkeln? Wer hört wohl das Getöse, das die Stube durchschüttert und das ganze Haus erzittern macht, als wollte es die begrenzende Enge der Mauern zersprengen? Dampf murt es auf der verschneiten Straße weiter und kriecht zum dunklen Hochwald empor, der in einsamer Höhe den fahlen, schneeverhöhteten Talkessel umsäumt und vor der Welt verriegelt. Wer sieht wohl noch diese arbeitsdurchfurchten Gesichter, in denen Kummer und Sorge tiefe Spuren hinterließen und hartmeißelnde Arbeit die sehnsüchtige Weichheit der Gottesseele verdrängte bis auf jenes letzte und seltene Leuchten, das bisweilen das Auge erhellt. — All das ist ja so gut wie verschwunden in den von Maschinen und Fremdenindustrie entseelten Gebirgsdörfern. Man muß schon in ganz abgelegene Dörfer und zu ganz alten Menschen gehen, um einen vielleicht letzten Blick in diese verschwindende Heimat zu tun. Und selbst dieser hat das Unbefriedigende des Zufälligen. Von welcher großer Bedeutung ist es da, wenn unter den Künstlern des Riesengebirges Erich Fuchs dieses Zufällige und Episodenhafte des Zurückschauens zum bewußten und erstrebenswerten Ziel seines künstlerischen Wollens macht.

Vielleicht ihm selbst unbewußt, zog es ihn zu dieser aussterbenden Heimat, zu jenen Letzten, die vor ihrer Hütte sitzen und müde und stumpf auf Willen und Hotels blicken, indem sie altes und neues gegeneinander abwägen. Es

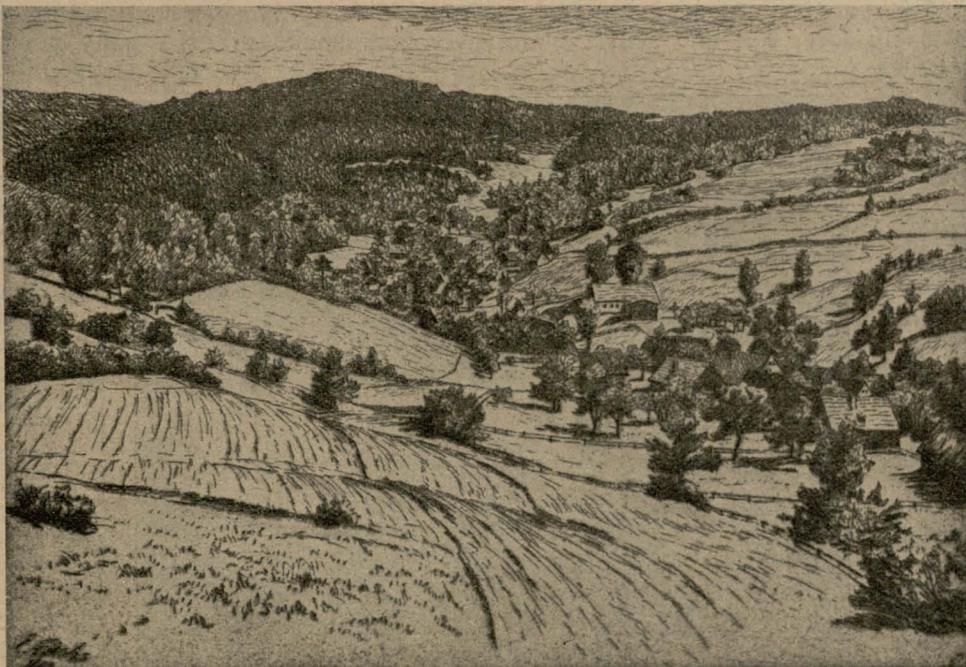
zog ihn, in jenen abgelegenen Orten, die er, selbst kein Schlesier, von Studienreisen während der Leipziger Akademiezeit her kennen gelernt hatte, dauernd zu wohnen, diese Menschen kennen zu lernen, ihr Tagewerk und ihre Arbeit bis ins kleinste zu beobachten, ihre Lebensgewohnheiten zu teilen und jenen Grad von Vertrautheit mit ihrer Atmosphäre zu bekommen, daß sie ihn bis ins Letzte ausfüllte. — Wenn dazu ein gewisser Gang der modernen Menschen kam, der heut jeden Reichgewordenen alte Teller, Hauben, Kostüme, Laden und Schränke sammeln läßt, so war Erich Fuchs ihm zwar auch verfallen, aber nicht im rezeptiven Sinne des Anhäufens dieser Dinge in toter Dinglichkeit, sondern im produktiven Sinne ihres Erfassens im Geist, im Kunstwerk. Emsig geht er allem und jedem nach, was allerdings nicht museumshast erstorben ist, sondern noch lebendig gebraucht wird. So geht er vom Gegenstand des täglichen Lebens, vom Arbeitsgerät, besonders von den Geräten der Leinenweber aus und tastet sich zeichnend und immer wieder zeichnend zu den verschlossenen Tellerchränken, zu den alten Trachten, die in der Lade sorgfältig verschlossen liegen, findet ebenso seltam gut erhaltene Bauernstuben, wie er alte Sitten und Gebräuche entdeckt, die um ihrer schlichten Einfachheit dem Außenstehenden unbekannt sind. Und so verbindet er das Gegenwärtige mit den Resten der Vergangenheit, ohne dabei viel zu phantasieren, sondern er zeichnet alles das mit großer Gewissenhaftigkeit auf, er schreibt eine Art Chronik mit dem ihm vertrauten Instrument, seiner Radiernadel. Vom kulturhistorischen Standpunkt aus

betrachtet, ist diese so geleistete Arbeit ein sehr bedeutender Schatz, dessen Wert vor allem auf der objektiven Sachlichkeit der Schilderung beruht.

Doch das graphische Werk von Erich Fuchs hat auch einen ganz eigenen künstlerischen Reiz. Wenn sein vertrautes Material, die Kupferplatte und sein Werkzeug die Nadel ist, so bedeutet das vielleicht eine große Einseitigkeit. Vom Standpunkt des in Farben lebenden Malers gewiß, aber zur Farbe hat Erich

Fuchs sich nie bekannt. Wer aber die Technik jener edelsten aller graphischen Künste, der Kupfertiefdruckkunst kennt, der weiß, wie ungeheuer reich dieses technisch so schwierige und künstlerisch so besonders reizvolle Gebiet ist. Es vorerst so restlos zu beherrschen, um die Kupferverfahren, die Nadelarbeit, die Weichgrund- oder die flächige Aquatintamania je nach dem Motiv auszuwählen und zu kombinieren, ist die bei Fuchs selbstverständliche Vorbedingung, sozusagen sein Handwerkszeug. Sein Werdegang vom prakti-

tischen Lithographen zur Magdeburger Kunstschule und zur Akademie in Leipzig, seine Jahre in der Klasse von Professor Kolb von 1909-1914 haben den Grund zu jenem soliden Können gelegt, das für den Graphiker unerlässlich ist. Doch ist ja dieses eben als Handwerkszeug nur Mittel zum Zweck, vielwesentlicher und künstlerischer entscheidend in der Wertung ist die Frage,



Oberdorf  
Aus „Du mein Bärndorf“

die Hingabe an den Gegenstand insofern künstlerisch bewerten, als sie jenen Grad von Einheit zwischen Schaffendem und Geschafftem erzeugt, der den Blättern von Erich Fuchs die Gedrücktheit der Stimmung, das Lastende der Atmosphäre, die Gebundenheit seiner Gestalten gibt, die unbarmherzige Härte des Alltags ohne jeden romantischen Verschönerungsbetrieb. Das bedeutet zugleich Verzicht, bewußter Verzicht auf das Anmutige des „guten“ Mittles, bedeutet viel geringere Verkaufsmöglichkeit und

damit viel Not und Entbehrung. Vor allen Dingen aber wird man das Ethos des graphischen Werkes von Erich Fuchs künstlerisch hoch einschätzen müssen. Es ist in allen seinen Bildfolgen ein starkes Bekenntnis der Liebe und des Mitleids, Liebe zu jenem weligen und bewegten Land, zu Feld, Wald und Wiese, zu Bach und Dorf, Liebe zur Selbstverständlichkeit



Beim Mittagessen  
Aus „Schlesierleben“

der alltäglichen Lebensäußerung der Arbeit, ja zur frohen, seiner Menschen, Mitleid mit ihrer Not und dem Schicksal ihrer Entseelung. Es ist ja das Bezeichnende in der Wesensart der Arbeiten von Erich Fuchs, daß sie sich zu großen Folgen oder Mappenwerken zusammenschließen, so, als ob ein zäher Wille einen Gedanken nicht eher beiseite legt, als bis er restlos erschöpft ist. So entstand als erstes großes Mappenwerk nach der Niederlassung in Bärndorf i. Nsgb. „Schlesische Weberstube“\*), das 1917 in Dresden vollendet wurde, ein Werk, dessen technische Grundlagen, dessen kulturgeschichtliche Einzelheiten, dessen künstlerische Geschlossenheit, dessen Stimmung trotz einer gewissen Unfreiheit in der Behandlung von Raum und Figur, von Licht und Dunkelheit, ihm einen bedeutsamen Platz in der heimischen Graphik sichert.

Im Anschluß an dieses erste monumentale Werk entstand ein zweites thematisch ähnliches, „Schlesierleben“, das den Studienkreis mehr auf den Landeshuter Talkessel, vor allem Altbendorf und Städt. Dittersbach verlegte, das zugleich dem weiter umschriebenen Arbeitsleben des Gebirgsbewohners auch Fest- und Trauergebräuche darstellerisch beigefügt und so das Leben jener armseligen Gebirgsmenschen noch geschlossener zu umfassen bestrebt war. Eine größere Freiheit im Strich, sichere Komposition geben der Mappe eine höhere Reife.

Nach der sehr mühsamen Arbeit des „Eisernen Buches“ für den Kreis Hirschberg mit zahlreichen landschaftlichen Randleisten und großen, gebrauchsgraphisch gut verteilten

Schriftflächen entstanden dann auf Grund früherer Studien, aber nun bereits in einer ganz gelockerten Strichführung zwei kleinere Mappen „Du mein Bärndorf“ und „Schlesische Typen“. Die erste Mappe ist wie eine Rückerinnerung die immer etwas Fröhlicheres im Grundton hat und die mit sinnlicher Freude jenen feinen Linienüberschneidungen der Vorberge und der in sie eingewachsenen Dorfhäuser nachgeht. Über dem Ganzen liegt eine stille Verträumtheit, die für die Bärndorfer Landschaft so sehr bezeichnend ist.

In den „Schlesischen Typen“ kommt neben der Freude am derben Charakterkopf des Mannes wie der Frau, bisweilen ein fröhlicher Scherz vor, wenn die Natur einmal eine Nase zu dick oder ein paar Ohren zu groß gebildet hat. Daneben ist die Freude am Kostümlichen, vor allem Hauben und anderem Trachtenrequisit stark ausgeprägt und verbindet wiederum das Gegenwärtige mit dem Vergangenen.

Seit der Übersiedlung von Erich Fuchs nach Hain-Giersdorf lockte die Kammlandschaft und manche Studie in Federzeichnung oder auch mit der Nadel entstand, stets erfüllt von rhythmischem Spiel einer konturierenden Linienkunst. Und in den stillen Winterabenden entsteht ein neues Mappenwerk „Schlesische Spinnstube“ das wiederum für diejenigen, die altschlesische Vergangenheit lieben und in ihr die ursprünglichen Quellen der

Volkskraft und Volkskunst zu erkennen vermögen, eine neue Bereicherung bedeuten wird, denen aber, die die schlesische Heimat und ihre alte Kultur nur vom Hörensagen kennen, eine innere Verbundenheit und Sehnsucht zu ihr einflößen möge.



Vor dem Spiegel  
Aus „Schlesische Dorftypen“

\*) 4 Blätter daraus sind im Aprilheft 1924 abgebildet.

## Berge

Emporgerissen aus den Niederungen  
Von einer Sehnsucht, welche wir nur ahnen  
Erstarrte längst die Stimme ihrer Zungen  
Zum Klang der Steine und zum Laut der Lahn.

Und sie vergaßen, daß um ihre Füße  
Sich breit die Teppiche der Wälder legen,  
Daß Menschen trinken von des Weinstocks Süße  
Und Sorgen sinnen um der Felder Segen.

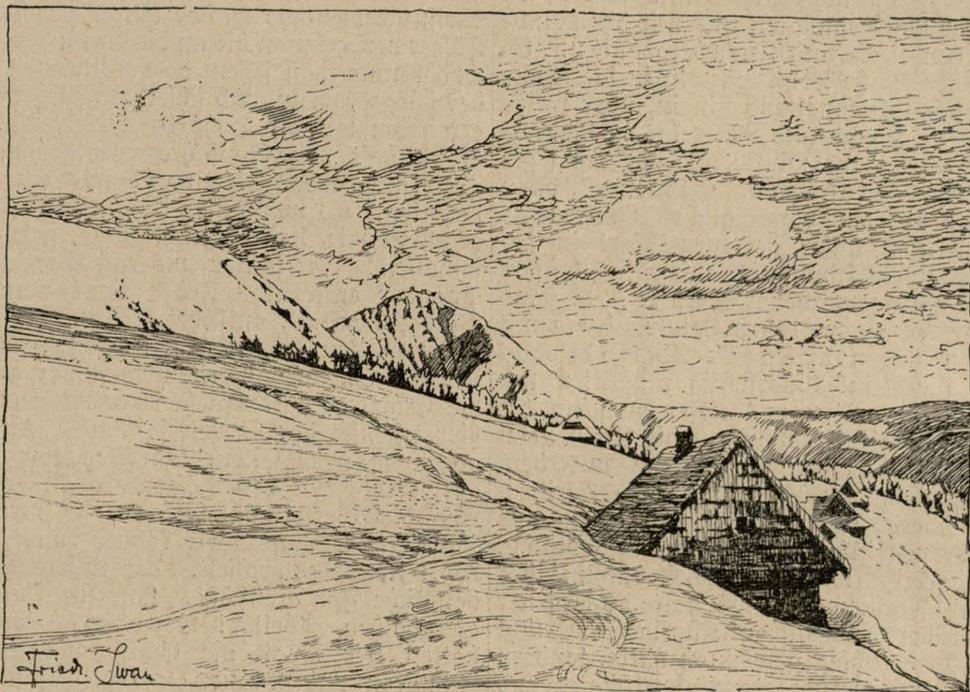
Oskar Erich Meyer

## Im Märzenschnee

Es schneite dicke, schwere Flocken. Der dichte unaufhörliche Fall allein verhinderte das völlige Zuzwässerwerden auf dem Stadtpflaster. Doch es stand fest, auf den Bergen lag blendender Neuschnee, ja auch die Täler hatten ihr gut Teil abbekommen. Die Schlitten klingelten lustig und eilig an uns vorüber als wir, der Bahn entronnen, langsam zu Berg stiegen, die Brettl sportgerecht geschultert. Darunter befanden sich ein Paar ganz neue, schlanke Eichenhölzer, die den Bergschnee noch nicht gespürt hatten.

Eigentlich waren wir nur zwei, aber, o wunderbare Vermehrung, als es die vorzüglich angelegte Sportbahn zum

Schlesierhaus hingang, bildeten wir ein Trio, und ein Führer ohne gleichen machte den Wegwart. Auf dem kräftigen Rücken buckelte ihm ein ansehnlicher Rucksack und seinem weitausholenden Schritt bei völlig ruhigem Atemholen merkte man die Vertrautheit und Selbstverständlichkeit des Berggängers an. Seine Maleraugen packten jede Schönheit und jeden Landschaftsreiz am Weg und im Aufstieg. Der Anfänger unter uns mit den neuen Brettern hielt sich artig aber schwankend in der



Friedrich Swan

Federzeichnung

An den Richterbauden

Spur des hohen Führers. Das arme Stadtmenschlein! Kein Trockenkursus oder anderweitige Vorstudien, etwa auf schneebedeckten heimischen Feldern, hatte seine Glieder gelenk gemacht. Sorgenbelastet humpelte er hölzern bergan. Für ihn war's gewiß eine willkommene Erlösung, als an der großen Kurve einmal abgeschnallt werden mußte.

Nach kurzer Mittagsrast ging es fast eben in Richtung Wiesenbaude weiter. Schon lugte die Sonne durch die dünner werdenden Nebeltücher und ließ die jungfräuliche weiche Weiße des Kammes in weiterem Umkreis dem genießerischen Blick frei. Als die Kapelle des Hochwiesenpasses erklimmt wurde und längst das Kreuz passiert war, das etwa hundert Meter von der Wiesenbaude die Stelle bezeichnet, wo 1868 ihr Besitzer Jakob Renner im furchtbaren Schneesturm den weißen Tod fand, zog sich der Nebel zu lückenlassenden, fast senkrechten Vorhängen zusammen. In langsamem Hinabgleiten schnitten wir den zum Blaugrund sich neigenden Hang des Hochwiesenberges an. Immer offener und fernennaher wurde der Ausblick ins jenseitige Sudetenland. Noch war die Geiergucke nicht erreicht im Spiel der abendverkündenden gelben, rötlichen, violetten Lichter auf Schnee und Hängen. Wie magnetisch angezogen wendete sich der Blick gen Ost, wo der Brunnberg seinen Sonnenabend feierte. Sein weicher Dom stand in einem durchsichtigen Glühen, das von innen heraus zu kommen schien, eine märchenhafte Kuppel von zartestem Rosenquarz, vom lichten Widerschein des azurnen Himmels umblaut. In schweigende Schau erlöst, hielten wir atemberaubt vor dem Wunder der Natur. Wer je dieses gesättigte Farbenspiel hat erschauen dürfen, dem ist es wie ein Geschenk der Berge.

Aber holla, hoppla, wo war denn unser Anfänger geblieben? Richtig, da lag er ja schon! Wie sollt's auch anders sein? Am Rande des Blaugrundes hatte er sich's mit Hilfe eines unfreiwillig gebohrten Schneeloches recht bequem gemacht. Kein Rufen brachte ihn auf die bebrettelten Beine, also mußte eine Rettungsexpedition zu seiner Inbetriebsetzung ausgesandt werden. Die Seelenruhe, mit der er sie an sich herankommen ließ, war geradezu empörend. Ein kräftiger Anschnauzer blieb völlig erfolglos. Als zu handgreiflicher Hilfe vorgegangen wurde, erklärte er kategorisch, liegen zu bleiben, wenn die Brettel nicht geopfert,

also abgeschnallt werden dürften. Also mal schleunigst! Und es war besser so; denn die Abfahrt von der Geiergucke, die der sichere Schifahrer bis zur höchsten Ekstase auszukosten versteht, war noch nichts für den blutigen Anfänger. Beim Aufzuden der ersten Sterne lag das Ziel des Tages, die Richterbaude, vor uns.

Am Rande des bergab steigenden Nadelwaldes stand das von den Wetzern silbergrau gebleichte Holzhaus auf solidem Steinfundament. Welch gemütlicher Baudenraum! Ganz

heimlich war's darin und gottlob nichts von der hierher so wenig passenden Bequemlichkeit des Tals und der Ebene: das schöne, kräftige Holz der Wände sauber und zierend in weißen Streifen verputzt, die breiten umlaufenden Bänke, viele blanke Fenster, durch welche der glänzende Schnee, die zapfenbehangenen Wetterfichten, dazu ein eisbergbauender natürlicher Springbrunnen hineinsehen. An den Wänden gute Bilder, darunter vortreffliche Bergaufnahmen des Besitzers, ein gemütliches Bulleröfchen in der Ecke, das unglaubliche Wärme verbreiten konnte, blendend weiß betücherte Tische. Das Ganze eine lachende Sauberkeit, die der kühlklaren Luft von draußen wohlthuend entsprach. Freilich, eine Hauskapelle in Gestalt eines Klaviers mit Kurbel war natürlich vorhanden, reagierte aber erst nach Einwurf von zwei 20 Heller-Stücken. Schnell war man eingelebt; denn auch die Menschen hier hatten etwas von der Wärme des Bulleröfchens an sich und von der Klarheit der köstlichen Luft, und wenn man die Schwere gerade ihres Existenzkampfes erfaßt, dann glaubt man sie den Wetterfichten vergleichen zu müssen, die sich dem Sturm beugen, um elastisch aus ihm hervorzuschnellen.

Ein Schneehang zum Üben war vor der Baude und zwei kleine Schanzen für die Übermütigen darauf. Er gehörte uns fast ganz allein. Nur ein Schianfänger von seltener Zähigkeit tummelte sich unter der Leitung des aus Beyer stammenden sehr gewandten jungen Lehrers. Seine Ausdauer war bewundernswert und von schönem Erfolge begleitet, der allerdings eine ungewollt komische Nuance erhielt. In fünf Tagen war er soweit, ganz ansehnliche Fahrten auszuführen. Als er aber gen Groß-Jser verzog,

war's die höchste Zeit, und den verlorenen Hosenboden suchte man vergeblich auf dem Übungshang und anderswo. Er war einfach „aufgearbeitet“ worden. — Auf seinem Übungshang fühlt sich der zage Anfänger noch halbwegs wohl, doch fürchtet er nichts so sehr als das Fahren auf den gebuckelten Waldschneisen. Da gab es Umarm- und Umbeimungen mit den erschrocken schneeabschüttelnden Fichten, Bauch- und Rückenlagen von erschütternder Groteske, selbst ein Kopfstand fehlte nicht. Aber die Aussicht in den Blaugrund, zum Brunnberg, zur Schneekoppe und dem alpin wirkenden Riesengrund lockte und heilte allen Schaden. Indeß „e Ablöze Blei“ ist solch ein Anfänger schon für den, der ihn halbwillig ins Schlepptau nahm.

Schöne, lichte Reihe winterlicher Sonnentage: die dünne, reine Luft war sommerlich durchwärmt. Wir ließen die Winterhüllen zurück und begnügten uns mit der Windjacke zur Fahrt nach den Keil- und Fuchsbergbauden. Es kostete Schweiß, aber der Mühe Lohn war ein in die Weite schwingender Blick tief ins Böhmerland hinein, über weiße Berge, wälderumdunkelte Hänge und Täler bis in die verschimmernde Ferne. Ganz nahe winkte wie ein lustig geschwenktes Hütl der Regel des Feschten. Sonnenrast, dann sanft gleitende Fahrt, die ein vergnügliches Intermezzo erfuhr. Denn plötzlich hielt unser getreuer Eckart in gewandtem Schwung vor einem Hindernis. Dieses sah seltsam genug aus, ein Stück naturgewordener Kultur! Da stand im blendenden Schnee vor einer großen Leinwand ein mit Palette, Pinsel und Schuhen bekleideter Adam, bewacht von zwei kläffenden Hündlein. Vorsichtig umglitten wir dieses paradiesische Idyll, senkten uns tiefer zwischen die Fichten. Sobald sich ein freier Ausblick auf die Keilbauden öffnete, zog unser Wegwart sein Skizzenbuch aus dem Rucksack, um das sonnenhelle Talbild mit raschen Strichen festzuhalten. — Als wir acht Tage später auf der Heimfahrt die nun im Aquarell ausgeführte Skizze vor uns hatten, waren wir verblüfft darüber, wie treu das Gedächtnis des Künstlers Farben und Formen bewahrt hatte, wie jener Landschaftseindruck in der beweglichen Künstlerseele nicht nur einen intensiven Niederschlag gewonnen hatte, sondern wie er aus ihr neugeboren hervorgetaucht, verdichtet und auf dem kleinen Blatt gemeistert worden war. Das Aquarall schien die klare Luft jenes Wintersonnentages auszuatmen. Bald enger, bald weiter spannten wir den Umkreis unserer Fahrten. Oft kam der Abend zu rasch und mahnte zur Heimkehr. Stille weiße Nächte zogen heraus aus Tälern und Gründen. Von dem silbergrauen Sammet des Himmels löste sich Stern um Stern. Mit jäher Gebärde rollte das Riesenbild des Großen Bären lautlos der Koppe zu. Myriaden leuchtender Welten, erspäht von dem ach so rasch erlöschenden Augenlicht des winzigen Menschen! Erdrückend war oft die Pracht der Sterne, und tröstlich erschien dann die zarte, langsam wachsende Sichel des Mondes, die den Blick sanft zur Erde zwang, wo Schattenreflexe der ernsten Fichten große Blütenblätter in den Schnee schütteten.

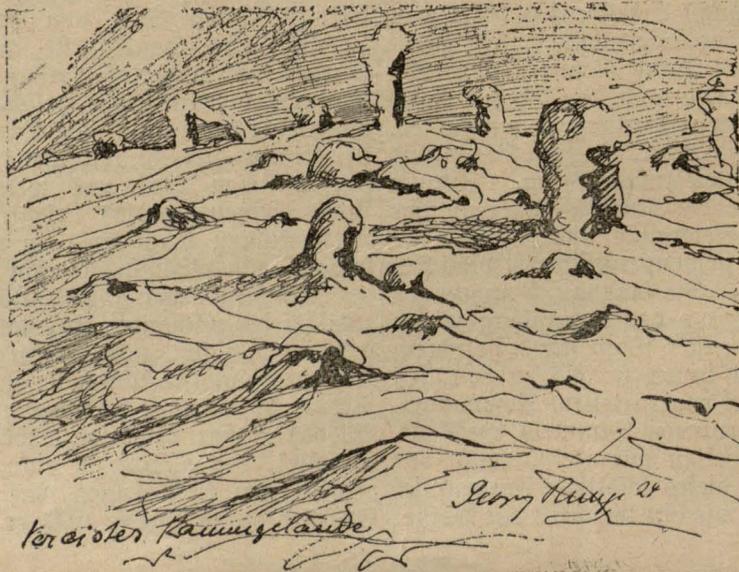
„Reise rieselt der Schnee!“ Was konnte es gerade Besseres geben als lockeren, pulverigen Neuschnee! Noch lugte auch das Knieholz herausfordernd aus der schon verharrenden Schneedecke. Und dennoch gab es der Schreckensrufe genug: „Der Schnee pappt!“ „Heren's af, Sie müssen 's wachseln.“ Und die Sonntags-Plättwaxer der Baude bekamen Arbeit, konnten aber zum Abend den Betrieb wieder einstellen. Der Neuschnee im unaufhörlichen

Fallen begriffen, wurde sportgemäß. Die Proviant- und Holzschlitten zur Wiesenbaude hatten es von nun an schwer. Die Pferde dampften verschnaufend vor der Tür. Das Gleiten auf den Hölzern aber wurde zu lautloser Traumfahrt.

Das Stöbern hörte nicht mehr auf. Wohl gab es noch halbwegs klare Nachmittage; aber zum Abend fielen die Flocken von neuem. Einen Tag vor unserer Abreise gesellte sich der Sturm zum Schneefall. Es wurde ein wildes Jagen, das ständig zunahm. Wir mußten fort. Nicht der getreue Eckart, der Sturm war nun unser Wegeselle. Nachdem die Schlitten zur Wiesenbaude abgezogen waren, brachen wir auf. Mühsames Bergaufwaten durch die hochgewehten Schneemassen, den Sturm im Antlitz. Keuchend hielten wir inne, um sturmabgewandt Atem zu holen und nochmals zurückzublicken, wo im brodelnden Weiß die trauliche Baude längst verschwunden war. Ohne Hölzer versank man bis an die Knie; drei Markierungsstangen weit konnte man sehen, deshalb war es ratsam in der Nähe des Weges, wenn auch schlechter, zu gehen. Schweißgebadet erreichten wir die Höhe der Geiergucke. Da kam uns eine Gesellschaft von Schifahrern entgegen, die eine geplante Tour aufgegeben hatten und uns vor dem Hochwiesenberg warteten. Es war unser Weg. Nach etwa hundert Metern erfuhren wir, daß sie nicht zuviel gesagt hatten. Also abschnallen! Wir schrien uns das Wort zu, drei Schritt voneinander entfernt. Jeder Laut wurde vom Tosen des Sturmes erstickt, entführt. Der Hochwiesenberg war von einer glatten Eisedecke überzogen, der Schnee abgeweht. Wir retteten uns einige Schritte tiefer, wo in einer Wegmulde die Schier zum Nachziehen zurecht gemacht wurden. Auch hier riß uns der Sturm fast um. Auf die Stöcke gestützt gegen das Ausgleiten, kämpften wir Schritt um Schritt aufwärts. Mit den Hölzern trieb der Sturm sein Spiel. Wie die Wetterfahnen flogen sie neben uns her. Eine Markierungsstange weit konnte man noch sehen. Kein Wort wurde gewechselt. Um unsere Ohren donnerten unheimliche Fanfarenstöße. Nur für Augenblicke rasteten wir atemholend. Weiter! Vorwärts! Aus Nase und Mund hatten wir längst die Empfindung verloren. Wangen, Wimpern und Brauen waren vereist. Nicht ausgleiten, Stöcke fest einsetzen, Hölzer kurz an der Schnur halten, die nächste Stange erspähen! Um diese Dinge allein kreiste unser Denken. Noch immer stieg der Weg, noch immer nahm die Gewalt des Sturmes zu. — Wenn wir die Höhe gewannen, mußte uns im Abstieg der Eispadelwurf etwas mehr hinterwärts treffen. Es war unsere Hoffnung. Die dick vereisten, von Sturm und Eiskörnern zu Riesensedern modellierten Wegstangen waren die Weiser an denen unser Lebenswille sich entlang tastete.

Als uns der Hausmeister in der Baude den Eisbezug mit der Wurzelbürste abscheuerte, hörten wir, daß die pferdebepannten Schlitten nicht mehr zu Tal fahren konnten.

Im gemütlichen Künstlerheim unsres getreuen Eckhard, beim Bericht unserer Fahrten und Erlebnisse, erstand nochmals ganz lebendig vor dem inneren Blick das Abschiedsbild, das die Berge uns bereitet hatten. Im Schnee- und Nebeltreiben des noch stürmischen Morgens, kurz vor einer Wendung, die zum Verlassen des Rammgeländes führte, stieg wie aus dem Wesenlosen der nebelumhüllte Regel der Schneekoppe auf, deutlich erkennbar bis zu den Koppenhäusern und doch scheimenhaft, gespenstisch. Aus den beiden Gründen wälzte sich ein graues Chaos empor. G. W.



vor der Rammgelände

## Anregung

### Gemeinsame Ziele.

Im Wirken der deutschen Gebirgsvereine zeigt sich die Liebe zur Heimat. In ihnen haben sich Freunde der Berge zusammengeschlossen, die bestimmten Gebieten ihre Aufmerksamkeit und Pflege widmen, für Erschließung durch Wege, aber auch für Erhaltung von Naturdenkmälern sorgen. Bei uns in Schlesien gibt es reichlich Gelegenheit zur Betätigung, von den Oberquellen bis zum Hergewirge dehnen sich Bergzüge an Schlesiens Südrand aus. Und diese vielen Berge haben alle ihre besonderen Freunde, seit Jahrzehnten haben Gebirgsvereine in edlem Wettstreit erfolgreiche Arbeit geleistet. Aber die Mitglieder unserer Gebirgsvereine sind durchaus nicht einseitig, wer das Riesengebirge liebt, wird es nicht verschmähen, auch einmal das Zobtengebirge zu durchwandern, und Mitglieder des Alpenvereins und des Karpaten-Vereins beteiligen sich zahlreich, wenn z. B. ein Ausflug in die Grafschaft Glatz oder in das Eulengebirge unternommen wird. Die Liebe zur Natur, die die Mitglieder vereint, läßt sie in allen deutschen Bergen Freude finden, auch neue politische Grenzen können sie nicht unterdrücken. Alle Gebirgsvereine dienen der Förderung des deutschen Gedankens und tragen ihr Teil zum Wiederaufbau des Vaterlandes bei. Politische Bestrebungen liegen ihnen fern, sie wollen die guten Eigenschaften des Deutschen wieder zu Ehren bringen. Die Wertschätzung idealer Güter soll wieder zunehmen, der einzelne soll im andern nicht den Gegner, sondern den Freund und guten Nachbarn sehen, Hilfsbereitschaft und Kameradschaftlichkeit sollen wieder Verbreitung finden. Wenn nun auch die Vereine selbst ein gutes freundschaftliches Verhältnis untereinander pflegen, so können sie dadurch nur gewinnen. Was der eine erreicht, nützt den andern, z. B. ist jeder an der Entwicklung des Eisenbahnverkehrs, Schaffung günstiger Zugverbindungen beteiligt. Ferner werden sich Fragen des Grenzverkehrs besser lösen lassen, wenn sich ergibt, wie viele von der gesamten Bevölkerung durch erschwerte Bestimmungen getroffen werden. Die Gebirgsvereine haben durch die Kriegs- und Nachkriegsjahre schweren Schaden erlitten, den die kleineren selbst heute noch nicht ganz überwunden haben. Da gilt es, Unternehmungen, die einem Verein nicht möglich sind und ein zu großes gelbliches Wagnis bedeuten, gemeinsam durchzuführen. Es sei nur an die Veranstaltung von Lichtbildervorträgen erinnert. Auch eine Schädigung durch Zusammenreffen von Festen kann bei vorheriger Fühlungnahme vermieden werden. Ein in mehrfacher Beziehung zu kunstsreichem Gebiet stellt die Förderung des Jugendwanderns dar. Austausch von Erfahrungen jeglicher Art ist geeignet, kostspielige Versuche zu vermeiden und eine sparsame Wirtschaftsführung zu ermöglichen. Die Erkenntnis gemeinsamer Ziele hat dazu geführt, daß die in Breslau vertretenen schlesischen Gebirgsvereine unter Wahrung ihrer völligen Selbstständigkeit sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Sie umfaßt folgende Vereine: 1. Deutscher und Österreichischer Alpen-Verein, Sektion Breslau, 2. Beskiden-Verein, Ortsgruppe Breslau, 3. Eulen-Gebirgs-Verein Breslau, 4. Glazer Gebirgs-Verein, Ortsgruppe Breslau, 5. Karpaten-Verein, Sektion Schlesien, 6. Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Breslau, 7. Schles. Sudeten-Gebirgs-Verein (reichsdeutscher Zweig des mähr.-schles. Sudeten-G.-V. Altvater-Club, Breslau), 8. Walzenburger Gebirgs-Verein, Breslau, 9. Zobten-Gebirgs-Verein Breslau. Den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft bilden die Vorsitzenden der beteiligten Vereine, den

geschäftsführenden Ausschuß die Vorsitzenden des Riesengebirgs-V., Sudeten-G.-V. und Zobten-G.-V., Schriftführer ist Herr B. Hubrich, Fichtestraße 20, Fernsprechkabine 20 werden unter Ring 2625 (Heidrich) erteilt.

Wie in den einzelnen Gebirgsvereinen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Mitgliedern durch die Liebe zu bestimmten Bergen erweckt werden soll, so sollen auch die Vereine selbst durch ihre gemeinsamen Ziele, vor allem durch die Liebe zur schlesischen Heimat und zum weiten deutschen Vaterlande miteinander verbunden und sich dessen bewußt sein. Auf diese Weise wird die Heimat ihre durch Parteihader und Interessensstreitigkeiten getrennten Söhne und Töchter wieder zur Einheit führen! B. H.

### Ein „alter Wunsch“ der Ortsgruppe Stettin.

Unsere Ortsgruppe, die nach Frankfurt am Main wohl am weitesten vom Riesengebirge entfernt ist, kann bei ihrem alten Grundsatz, den Mitgliederbeitrag möglichst niedrig zu bemessen, nicht die ihrer Größe entsprechende Anzahl Vertreter auf Vereinskosten zur Hauptversammlung entsenden. Da nun aber eine Übertragung der Stimmen nach den geltenden Satzungen nicht zulässig ist, so konnte es nicht ausbleiben, daß ein weit kleinerer Verein denselben Einfluß auf die Abstimmung ausübte, als unsere Ortsgruppe, die nicht ihre volle Anzahl Vertreter abordnen konnte. Die anderen größeren Vereine werden natürlich dieselbe Erfahrung gemacht haben. Es ist nun ja selbstverständlich, daß ohne eine Revision der Satzungen der Abstimmungsmodus, nur auf der Hauptversammlung anwesenden Vertretern Stimmrecht zu gewähren, nicht geändert werden kann. Vielleicht ist es überhaupt an der Zeit, den alten Statuten eine neue Fassung zu geben. Entschließt sich der Hauptvorstand hierzu, so wäre es gewiß zweckmäßig, alle Ortsgruppen zur Mitarbeit heranzuziehen. Durch eine Notiz in dem Vereinsblatt „Der Wanderer im Riesengebirge“ könnte der Wunsch ausgesprochen werden, Abänderungsvorschläge bis zu einem bestimmten Termin an den Hauptvorstand gelangen zu lassen, die diesem dann als Material zu den neuen Satzungen dienen könnten. Ihre endgültige Formulierung und Annahme bliebe dann der nächsten Hauptversammlung vorbehalten.

Sollten die neuen Satzungen die von uns gewünschte Stimmenübertragung vorsehen, so müßte sich natürlich die Abstimmung auf den Hauptversammlungen anders gestalten als bisher. Man wende nicht von vornherein ein, sie würde zu umständlich werden, sondern lasse sich erst erzählen, wie die Sache gedacht ist. Selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, daß wie bisher nur Ortsgruppen Stimmrecht haben, die Vertreter entsandten und daß jede nur geschlossen für oder gegen einen Antrag stimmen kann.

Wie üblich, müßte zunächst durch den Hauptvorstand festgestellt werden, welche Ortsgruppen vertreten sind und außerdem wieviel Stimmen auf jede entfallen. Von jeder Ortsgruppe wird ein Vertreter mit der Stimmenabgabe beauftragt; er ist mit einer ausreichenden Anzahl Stimmzettel auszurüsten, die neben dem Stempel des Zweigvereins auch die Zahl seiner Vertreter enthalten. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich, daß die zur Abgabe der Stimmen vorgesehenen Mitglieder der Ortsgruppen besondere Plätze erhalten. Bei den Abstimmungen werden nun den für einen Antrag stimmenden Vertretern die Stimmzettel abgenommen, letztere mit einem Kennzeichen, etwa der Nummer des betreffenden Antrags, versehen und die Stimmen gezählt. Durch Vergleich mit der durch den Hauptvorstand zuvor festgestellten Gesamtzahl der Stimmen aller anwesenden Ortsgruppen ist es nun sehr leicht zu entscheiden, ob ein Antrag angenommen ist oder nicht. Werden die Stimmzettel gesondert aufgehoben, so hat man es sogar in der Hand,

jederzeit eine Nachprüfung der einzelnen Abstimmungen vornehmen zu können. Es ist nun der Wunsch der Ortsgruppe Stettin, die Satzungen des Riesengebirgsvereins dahin abzuändern, daß die an den Hauptversammlungen teilnehmenden Ortsgruppen durch ihre volle Anzahl Vertreter zu Wort kommen. — Recht ansehbar erscheint uns auch die Bestimmung der jetzigen Statuten, schon bei Überschreitung der vollen Hundertzahlen um auch nur ein Mitglied einen weiteren Vertreter zuzubilligen. Brauch ist doch sonst wohl, erst dann zu erhöhen, wenn der Überschuß die Hälfte einer angenommenen „Einheit“ erreicht hat. Den weiteren Ausführungen über die Zahl der den Ortsgruppen zugebilligten Vertreter bei der Hauptversammlung soll das Ortsgruppenverzeichnis für 1923 (bezw. 1922), abgedruckt im „Wanderer“, Nr. 490 vom 1. Juni 1924, zugrundegelegt werden. Dort sind 84 Ortsgruppen aufgeführt, vier jedoch ohne Angabe der Mitgliederzahl, so daß nur die restlichen 80 berücksichtigt werden können.

Rechnet man die Ortsgruppen bis einschließlich 100 Mitgliedern zu den kleinen, so beträgt ihre Zahl 42, also die Hälfte aller Ortsgruppen. Diese haben nach obiger Zusammenstellung 2601 Mitglieder, d. i. etwa ein Siebentel der Gesamtzahl (17 773) und verfügen über fast ein Fünftel der jetzigen Vertreterzahl 212; sie haben also durchschnittlich für 62 Mitglieder einen Vertreter. Auf die übrigen 38 Vereine mit 15 172 Mitgliedern kommen im ganzen 170 Vertreter, also im Durchschnitt erst auf 89 Mitglieder ein Vertreter. Nach der Gesamtzahl der Mitglieder ständen den „kleinen Vereinen“ statt 42 nur 27 Vertreter zu; auf die größeren Vereine dürften hiernach statt in Wirklichkeit 170 nur 152 Vertreter entfallen. Es haben also nach diesem Maßstabe die kleinen Vereine, deren Mitgliederzahl nur ein Siebentel der Gesamtzahl umfaßt, 15 Vertreter, die größeren Vereine, sechs Siebentel der Gesamtmitgliederzahl, nur 18 Vertreter zuviel. Wird ein weiterer Vertreter erst zugebilligt, wenn der Überschuß der Mitgliederzahl über die „Einheit“ deren Hälfte erreicht, so ergibt sich nach der jetzigen Bestimmung, auf 100 Mitglieder ein Vertreter, folgendes Bild: Die kleineren Vereine behalten ihre alte Anzahl, die größeren büßen 17 ein; es ändert sich also die Zahl der Vertreter zum Nachteil der größeren Vereine.

Die vorstehenden Ausführungen dürften gezeigt haben, daß die Bestimmung der jetzigen Satzungen über die Vertretung der Ortsgruppen bei der Hauptversammlung den größeren Zweigvereinen nicht gerecht wird; vorauszu sehen war, daß eine Abänderung derselben nach unserem Vorschlag die größeren Ortsgruppen noch mehr benachteiligen müßte. Es bleibt daher nur übrig, für die Festsetzung der Vertreter eine andere „Einheitszahl“ als 100 zu ermitteln, die möglichst allen Ortsgruppen zu ihrem Rechte verhilft. Wie oben ausgeführt, haben heute die kleineren Vereine schon auf rund 60, die größeren erst auf etwa 90 Mitglieder einen Vertreter. Dies Zahlenverhältnis soll nun unserem Abänderungsvorschlag zugrundegelegt werden. Danach soll auf Ortsgruppen bis 60 Mitglieder ein Vertreter entfallen, der zweite aber erst zugestanden werden, wenn die Mitgliederzahl 90 erreicht ist; von hier ab würde auf je 60 Mitglieder ein weiterer Vertreter kommen. Hiernach erhielten die 42 kleineren Vereine zusammen 48, die 38 größeren 254 Vertreter. Nach der Gesamtzahl ihrer Mitglieder hätten die ersteren auf 46, die letzteren auf 253 Vertreter Anspruch. Es wird also die Zahl der Vertreter von den kleinen Vereinen nur um 2, von den größeren gar nur um 1 überschritten. Es dürfte schwer sein, ein anderes Zahlenpaar (60, 90) zu ermitteln, bei dem die Übereinstimmung zwischen der Mitgliederzahl der Ortsgruppen und der Zahl der Vertreter eine noch größere ist. Die Ortsgruppe

Stettin wird daher dem Hauptvorstande den Vorschlag machen, in den revidierten Satzungen die Bestimmung über die Zahl der von den Ortsgruppen zur Hauptversammlung zu entsendenden Vertreter in unserem Sinne zu treffen.

Wir hoffen, daß auch die übrigen Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins sich die alten Statuten des Vereins wieder einmal ansehen und auf ihre Verbesserungsbedürftigkeit hin prüfen werden. Es steht zu erwarten, daß völlig neue an ihre Stelle treten müssen.

J. Kufferow.

Einige Herren der Landesgruppe Sachsen (aus Dresden und Chemnitz) äußerten durch unser liebes Vereinsmitglied und Hauptvorstandsmitglied des R.-G.-V. Herrn Vogel, Hirschberg den Wunsch, der Ortsgruppe Hohenelbe, Böhmen, des D.-R.-G.-V. beizutreten. Wir haben die Angehörigen unseres Brudervereins mit großer Freude in unserem Vereins aufgenommen, und ich begrüße sie namens der Ortsgruppe in unserem Reihen aufs herzlichste. Der Beitritt unserer reichsdeutschen Freunde beweist uns, daß man im Reiche unsere gemeinnützigen und deutschvölkischen Bestrebungen unterstützt und trägt derselbe dazu bei, das Band der Freundschaft und gemeinsamen Anschauungen zu festigen und zu vertiefen.

Ein Vergnügen den neuen Mitgliedern!

Für die Ortsgruppe Hohenelbe des D.-R.-G.-V.  
Der Obmann.

## Bücherschau

**Wunder des Schneeschuhs.** Von Dr. Arnold Fand und Hannes Schneider. Ein System des richtigen Skilaufens und seine Anwendung im alpinen Geländelauf. 240 S. Text mit 242 z. T. ganzseitigen Bildern und 40 Doppelseiten großen Tafeln mit etwa 1100 Reihenbildern. Format 29 1/2 x 23 1/2 cm. Ausgabe A: Text- und Tafelteil in einem Band M. 30.—. Ausgabe B: Text- und Tafelteil getrennt, in gemeinsamen Karton 36.— M. Beide Ausgaben in Ganzleinen. Hamburg. Gebr. Cnoch Verlag, 1925.

Viele Tausende haben die Filme „Das Wunder des Schneeschuhs“ und „Eine Fuchsjagd auf Schneeschuhen im Engadin“ gesehen und werden sich noch an dem im Winter 1924 fertiggestellten Skilehrfilm „Die weiße Kunst“ erfreuen. Dieses kinematographische Aufnahmestoffmaterial, etwa 40 km Film, d. h. mehr als 2 Millionen Bildchen, ist für das vorliegende Werk planmäßig ausgewertet worden, um die von Dr. Fand, dem Verfasser und Regisseur der Filme, gegebenen grundlegenden Ausführungen über das moderne System des Skilaufs zu illustrieren. Durch das kinematographische Reihenbild, das einen Vorgang in Phasen zerlegt, ist das optische und begriffliche Erfassen einer jeden theoretischen Ausführung ermöglicht. Jede noch so komplizierte Bewegung beim Skilauf kann in allen ihren Einzelheiten und Feinheiten genau verfolgt und studiert werden. Dadurch werden die aus langjähriger Erfahrung geschöpften Darlegungen Dr. Fands, die an der vom weltbekanntesten Skimeister Hannes Schneider aus St. Anton a. Arlberg, ausgebildeten Technik nachgeprüft sind, nicht nur ungemein leicht faßlich, sondern auch einwandfrei. Dr. Fand behandelt Ausrüstung, Theorie des Laufens, Geländefahren, Geländespringen und das Skifahren im Hochgebirge. Als Quintessenz dieser ausführlichen Erörterungen, die auch dem geübtesten Läufer immer wieder neue Details enthüllen, werden zum Schluß für den Anfänger kurz und prägnant abgefaßte Richtlinien zur Erlernung des Skilaufes gegeben.

Das prächtige Werk, in dessen Text 242 vom künstlerischen Gesichtspunkt ausgewählte Aufnahmen, welche den Skiläufer in einer besonders schönen und interessanten Stellung inmitten einer gigantischen Landschaft zeigen, eingeschaltet sind, ist ein Ereignis und wird einen völligen Umschwung in der Illustrierung der Sportliteratur hervorrufen. G.

## Wintersport

Die Meisterschaftswettläufe des Stiverbandes Sachsen wurden am 1. III. am Aischberg durchgeführt. Die Skimeisterschaft von Sachsen errang Sepp Scherbaum. Bei den thüringischen Skiwettbewerben in Oberhof war der beste Mann Max Kröckel (Neuhaus), der den Langlauf in sehr guter Zeit an sich brachte, auch mit 34,5 Meter im Springen Sieger blieb und Skimeister von Thüringen wurde. — Die mehrfach verschobenen Feldberg-Skiwettläufe im Schwarzwald konnten am 28. II. durchgeführt werden. In Klasse I des Langlaufes über 15 km siegte erwartungsgemäß der Norweger Ole Reistad, der für den Oberharzer S.-K. startete, in 1:06 gegen Dietsche (Schwarzwald) 1:09, Wilh. Braun (Baiersbrunn) 1:11 und acht weitere Bewerber. Von den 13 Teilnehmern in Klasse II schnitt Otto Klausmann (Freiburg) mit 1:15, in der Altersklasse Kirchner (Schwarzwald) mit 1:32 am besten ab. Der Wanderpreis des schwedischen Kriegsministeriums, der Schwedenbecher, ging im Militärlanglauf durch den abermaligen Sieg der Goslarer Jäger endgültig in deren Besitz über. Im Sprunglauf siegte Ole Reistad vor Malgreen, im kombinierten Lauf Reistad vor Braun. — Die bayerische Skimeisterschaft wurde am 1. III. in Bad Reichenhall zu Ende geführt. Den Meistertitel errang Gustav Müller (Bayrischzell), dessen Vorsprung als Sieger im Langlauf in 1:22:48 durch den vorjährigen Meister Karl Reuner (Partenkirchen) trotz des Sieges im Sprunglauf (37, 42,5, 45 Meter, Note 18'444) nicht mehr ganz wettgemacht werden konnte. Müllers Gesamtleistung wurde mit N. 18'535, jene Reuners mit 17'422 gewertet. Außer Konkurrenz stand Karl Reuner einen prachtvollen Sprung über 48 Meter.

Bei den Skiwettkämpfen auf dem Semmering am 1. III. gewann Deutschböhmen das Mannschaftslaufen vor Salzburg. Einzelleistungen: 1. Franz Strahl (Salzburg) 31, 44, 45 Meter; 2. Walter Buchberger (S. D. W.) 27, 41, 38 Meter; 3. Josef Dswald (Bregenz) 28,5, 40, 37 Meter; 4. Willi Dick (S. D. W.) 34,4, 42, 40 Meter; 5. Ludwig Kerber (Chrwald) 34, 26, 32 Meter.

Im Holmentollrennen-Langlauf über 17 Kilometer siegte der Norweger Harald Dekern in 1:03'8 vor seinem Landsmann Ole Hegge 1:08'38 und Börn 1:09'34.

Die große Skisprungkonkurrenz fand am 2. III. in Holmentollen bei günstiger Witterung statt. Den königlichen Preis errang Harald Dekern.

Die Berninashanze in Pontresina war der Schauplatz glänzender Leistungen im Skispringen. Die Sprungkonkurrenz wurde von Lauener (Zürich) mit Note 1'695 gewonnen, der drei gestandene Sprünge von 52, 48 und 54 1/2 Meter ausführte. Zogg (Arosa) besetzte mit Note 1'703 und Weiten von 49, 51 und 53 1/2 Meter den zweiten Platz. Außer Konkurrenz sprang Lauener 56 Meter. Zogg brachte es sogar auf 60 Meter, fürzte aber.

Am 22. II. fanden die unter dem Protektorat der Besitzer der „Schüsselbaude“, Herrn und Frau Franz Renner, stehenden Ski-Lang- und Sprungläufe statt. Start verharrender Schnee und heftiges Schneetreiben beeinträchtigte sowohl Langlauf wie Sprunglauf, speziell letzteren, so daß selbst die Meister, wie Buchberger Walter und der Norweger Blomseth, nur Weiten von 27 Meter erzielen konnten. Ergebnisse: Langlauf (14 km, bezw. 8 km, Teilnehmer 32). 1. Klasse: 1. Ettrich Albert (Pezer) 52'23, 2. Donth Franz (Schüsselbauden) 52'32. — 2. Klasse: 1. Enthaler Ernst (Pezer) 55'03, 2. Kohl Josef (Pezer) 57'59. — Altersklasse: 1. Körber Josef (Kochlig) 53, 28, 2. Kraus Hermann (Pezer) 55'06. — Jungmannklasse: 1. Braun Wendelin (Schüsselbauden) 27'32, 2. Mähwald Siegfried (Schüsselbauden) 27'57. — Jugendklasse: 1. Kraus Josef (Schüsselbauden) 31'23, 2. Erben Stephan (Spindelmühle) 32'10. — Jugendgruppe: 1. Buchberger Franz (Rennerbauden) 32'08, 2. Kraus Franz (Schüsselbauden) 33'56. — Sprunglauf (25 Teilnehmer): 1. Klasse: Buchberger Walter (Spindelmühle) N. 18'999, 2. Blomseth Joh. (Hohenelbe) 18'750. — 2. Klasse: Ettrich Alb. (Pezer) N. 15'708. — Jungmannklasse: 1. Erlebach Wenzel (Kochlig) N. 18'333, 2. Feig Heinrich (Kochlig) 18'312. — Jugendklasse: 1. Glaser Wolfg. (Hohenelbe) N. 18'833, 2. Rieger Alfred (Kochlig) 16'978. — Jugendgruppe: 1. Zinnecker Ernst (Spindelmühle) Note 18'833, 2. Ciberny (Spindelmühle) 18'416. — Die Herrentombination gewann Blomseth Joh. (Hohenelbe) N. 18'090; die der Jugend Kraus Franz (Schüsselbauden) N. 16'041. — Damenlauf: (12 Teilnehmerinnen, 3 km): 1. Klasse 1. Donth Anna 9'43, 2. Fischer Emma 10'22. — 2. Klasse: 1. Schier Berta 11,04, 2. Hollmann Rosl 11'21.

Die Schüsselbauden-Schülerwettläufe wurden am 7. III. ausgetragen. Ergebnisse: Langlauf: 1. Gruppe Knaben: Werner Adolf 6'13, 2. Reini Schier, 3. Richard Hollmann; 2. Gruppe: 1. Josef Fischer 6'37; 3. Gruppe: 1. Franz Donth 4'29. — 1. Gruppe Mädchen: 1. Ida Kraus 6'35, 2. Ida Donth, 3. Erna Kraus; 2. Gruppe: 1. Anna Kraus 4'13. — Sprunglauf: 1. Gruppe: 1. Oskar Kraus, 2. Werner Adolf; 2. Gruppe: 1. Josef Donth, 2. Josef Fischer. Weitester Sprung 12 Meter.

Am 14. III. wurde in Schreiberhau der 50-Kilometer-Schneeschuhsprung ausgetragen. Der Wettkampf, der in sportlicher Beziehung gleich dem Marathonlauf zu bewerten ist, hatte eine außerordentlich große Zahl von Läufern aus allen Teilen der schlesischen Gebirge, aus dem Erzgebirge, der Tschechoslowakei zum Starten veranlaßt. Der Start selbst vollzog sich an der Neuen Schlesiischen Baude. 130 Läufer, die sich am Start und am Ziel einer genauen ärztlichen Kontrolle unterziehen mußten, erhielten ein genaues Streckenprofil mit auf den Weg, um so über die Einteilung ihrer Kräfte klar sein zu können. Auf der Strecke selbst waren an bedeutenden Punkten Kontrollen und Sanitätsstationen eingerichtet, ebenso an sechs Stellen befanden sich Verpflegungsstationen. Die Langstrecke führte bis zum „Heufuder“ (Isergebirge) und war reichlich 51 Kilometer lang. Davon entfielen 28 Kilometer auf Steigungen und 33 Kilometer auf Gefälle.

Die Bestzeit erzielte der bekannte Langstreckenläufer Dohnt (S. D. W.) in 3 St. 44 Min. 25 Sek. Erst den vierten Platz konnte der deutsche Skimeister Enbler (Schreiberhau) in 3 St. 54 Min. 22 Sek. belegen.

Im Militärlanglauf stellten sich 57 Läufer dem Starter. Hier ging als Sieger der Jäger Falger (Gebirgs-Jäger-Bat. 7) nach einer Zeitdauer von 4 St. 14. Min. 28 Sek. als erster durch das Ziel.

Dem 50-Kilometer-Langstreckenwettbewerb ging am Vortage ein Sprunglauf voraus, an

dem sich 20 Springer beteiligten. Gefallener Neuschnee verhinderte das Ausführen weiterer Sprünge, so daß die Höchstleistung 32 Meter betrug.

Paul-Rotter-Gedächtnis-Skirennen am 14. u. 15. III, Keilbaude, D. E.-S.-G. Prag. 1. Klasse, 16 km: 1. Mitlöchner, Hans, (Pezer-Riesenhain) 1:10; 2. Klasse: 1. Müller, Max, (W.-S.-V. Mischberg) 1:13; 16. A-K Langlauf: 1. Troppschuh, Josef, (D. E.-S.-G.) 1:19; 17. 1. Klasse, Sprunglauf: 1. Buchberger, Walter, (Spindelmühle) 28, 29 m; 2. Klasse, Sprunglauf: 1. Müller, Max, (Mischberg) 27'5, 29'5 m; A-Klasse Sprunglauf: 1. Sadel, W., (Kennerbauden) 21'5, 24'5 m. — Zusammengefügter Lauf, „Paul-Rotter-Platette“: 1. Buchberger, Walter, (Spindelmühle); Jungmannen (18 bis 20 J.), Langlauf, 8 km: 1. Erben, Willi, (Kennerbauden) 28:14; Jugendklasse (16 bis 18 J.), 5 km: 1. Weergans, Emil, (Pezer) 15:12; Jugendgruppe (14—16 J.), 5 km: 1. Buchberger, Franz, (Kennerbauden) 16:30; Jungmannen, Sprunglauf „Rübezahl“-Schanze: 1. Mithwald, Robert, (Sadeldorf) 19'5, 18 m; Jugendklasse, Sprunglauf: 1. Glaser, Wlfg., (Hohenelbe) 25, 23 m; Jungmannen, zusammengefügter Lauf: 1. Berauer, Otto, (Pezer); Jugendklasse, zusammengefügter Lauf: 1. Voigt, Richard, (Hohenelbe). — Mittelschülerläufe. Langlauf (16—18 J.), 5 km: 1. Stranšky, Franz, (St.-G. Reichenberg) 16:17; Langlauf (18 bis 20 J.): 1. Ehinger, Hans, (St.-Ref.-R.-G. Hohenelbe) 34:10; Sprunglauf (16—18 J.): 1. Voigt, Rich. (Hohenelbe) 15'5, 14'5 m; Sprunglauf (18—20 J.): 1. Ehinger, Hans, (Hohenelbe) 12, 13 m; zusammengefügter Mittelschülerlauf (16—18 J.): 1. Balke, Bruno, (Reichenberg); zusammengefügter Mittelschülerlauf (18—20 J.): 1. Ehinger, Hans, (Hohenelbe). Langlauf, Mitglieder D. E.-S.-G. 16 km: 1. Troppschuh, J., 1:19:17; Laufen für Jünglinge D. E.-S.-G. (Wanderpreis): 1. Ehinger, Hans, 2. Springer, Otto. Die Klubmeisterchaft für Mitglieder konnte infolge mangelhafter Sprungleistungen nicht vergeben werden.

## Das Wetter

### Vorhersage für April 1925.

Für Ost- und Südostdeutschland. (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Der sehr unbeständige, wechselhafte Witterungscharakter (Stürme, Regen, heftige Schneefälle, besonders im Gebirge und starke Temperaturschwankungen) hat sich, wie in der letzten Wettervorhersage von mir angekündigt, bisher pünktlich eingestellt. Diese unsichere Wetterlage — bedingt durch den Kampf von Luftmassen verschiedener Herkunft (polarer, ozeanischer und äquatorialer) — wird auch im April noch fort-dauern. Das bereits im Oktober und November vorigen Jahres von mir angekündigte späte Frühjahr tritt somit in die Erscheinung! — Die Sommerwitterung wird für unsere Landwirtschaft im allgemeinen eine gute werden; wenn auch ebenso wie im Vorjahre leider vielfach schwere, örtlich begrenzte Unwetterkatastrophen — besonders in den gebirgrigeren Teilen unseres deutschen Vaterlandes — nicht ausbleiben werden.

Das erste und zweite Aprildrittel ist kühl windig und niederschlagsreich; trotzdem sind einige schöne, warme Frühlingstage bei hohen Mittagstemperaturen zu erwarten, denen aber durch mehrfachen Einbruch polarer Kaltfronten stets wieder sehr starke Abkühlung — in höheren Lagen sogar mit Frösten — folgen wird. Die Entwicklung aller Pflanzenarten wird durch diese Witterung auch in der Ebene stark gehemmt. Das letzte Monatsdrittel

ist wärmer und gestaltet sich für die Vegetation fruchtbar. Zahlreiche Niederschläge fördern bei milder Temperatur das Wachstum der Pflanzen; nur vereinzelt Temperatursturz und in höheren Lagen Nachtfrostgefahr. Infolge starker nordwestlicher Luftströmung ist vielfach Rauchschiß nicht möglich.

Der Wasserstand der Oder ist für die Schifffahrt, ebenso wie für den verfloßenen Monat vorhergesagt, ein durchaus guter. — Auf mehrfache Anfragen die Mitteilung, daß die Vorhersage des Oderwasserstandes für Januar und Februar deshalb nicht erfolgte, weil das von mir erwartete und auch eingetretene zeitweise Zufrieren der Oder in Schlesien während dieser beiden Monate die Schifffahrt behindern mußte.

Breslau 13, den 11. März 1925.

Delvendahl,  
Augustastr. 49. Tel. Dhle 4783.

## Vom Gebirge

Über Witterungsverhältnisse zu schreiben ist für den monatlichen Berichtersteller ein mißliches Ding, da seine Berichte erst etwa drei Wochen später zu Gesicht kommen. Aber diesmal ist der Winter so aus der Rolle gefallen, hat so tiefgehende Einwirkungen auf die Wirtschaft des Gebirges ausgeübt, daß der Chronist daran nicht vorübergehen kann. Der Herbst hat sich fast um ein Vierteljahr verschoben, wir haben bis Anfang März, um es kurz zu sagen, unter dem Einfluß einer lang dauernden Föhnperiode gestanden, nur selten ging das Thermometer unter den Nullpunkt herab, die Niederschläge fehlten, fast täglich schien die Sonne und brachte Schneeglöckchen, Leberblümchen, Haselnußsträucher, Weiden und Seidelbast vorzeitig zum Blühen. Die Wintergäste blieben aus oder kehrten bald wieder in die Heimat zurück, nachdem sie einen Spaziergang wie im Sommer auf den Ramm gemacht und nur einzelne, vereiste, glatte Stellen auf den Wegen gefunden hatten. Die Gasthäuser in den hochgelegenen Dörfern standen leer. Viele Wirte konnten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und blickten verzagt auf ihre Vorräte, mit denen sie ganze Heere von Sportleuten zu versorgen hofften. Weihnachten und Neujahr gingen geräuschlos vorüber und oben lachte der „unbewölkte Zeus“, während aus allen möglichen Ländern schwere Unwetter berichtet wurden.

Erst mit Anfang März trat ein Umschwung ein. Die Landschaft hüllte sich in Nebel, dann trat dünner Regen ein, den die durstige Erde begierig aufzog und am 9. März, dem Todestage des alten Kaisers, fielen die ersten Schneeflocken herab. Kurz, wir haben heute, am 13. d. Mts., eine dichte Schneedecke auch im ganzen Tale bei —12 Grad Celsius, alle Welt sucht die Schneeschuße hervor und gleitet mehr oder weniger behende über die weiße Fläche dahin, von den Hügeln sausen die Rodelschlitten herab und in acht Tagen beginnt — nach dem Kalender — unser deutscher Frühling.

Das Vergnügen wird also wohl nicht lange dauern, denn schon zu lange dauert am Tage die Bestrahlung der Erde durch die Sonne und auch der Föhn, der schneefressende Südwind, wird bald wieder seine Fahnen flattern lassen. Und doch hatte man noch niemals so viele und große Vorbereitungen für den Schneesport getroffen als in diesem Jahre, da der vorige Winter solange die ganze Pracht seiner Herrlichkeit gezeigt hatte. Es ist ja auch unglaublich, welche Macht die Sportbetätigung im deutschen Volke genommen hat, seitdem die männliche Jugend ihre Muskelfreudigkeit nicht mehr in militärischen Drill zu dämpfen braucht. Und unsere jungen Damen? — Wie verlockend ist es für sie, die mehr oder

minder schlanken Glieder in enganschließende elastische Männerkleider zu stecken und an der Seite eines galanten Genossen über die Hochflächen und sanften Abhänge des Gebirges zu gleiten, bis irgend eine weltverlorene Baude wärmende Zuflucht gewährt.

Wie haben sich doch für den Schneesport die Zeiten geändert! Der letzte „Wanderer“ brachte einen Aufsatz über die Hörnerschlittenfahrten nach den Grenzbauden, damals, zu Anfang des 19. Jahrhunderts, das einzige Wintervergnügen für die Gäfte des Gebirges. Dann wurde die Peterbaude das beliebteste Ziel für den Schlitten, der von einem Pferde hinaufgezogen und von einem geübten Fahrer begleitet werden mußte. Es folgte nach dem Jahre 1888 die Prinz-Heinrich-Baude und die Hampelbaude auf dem östlichen und die Neue Schlesiische Baude auf dem westlichen Flügel, während der Rodelschlitten, aufwärts auf dem Rücken getragen, überall, auch in den Dörfern selbst, seine Wege fand. Da kam endlich von Norwegen her der Schneeschuh, von Prof. Joseph Partsch, Dr. Regell theoretisch und praktisch von Hauptmann Vorwerk durch fortgesetzte Belehrung im „Wanderer“ auch im Riesengebirge eingeführt. Das gab einen Umschwung, besonders bei der Jugend in den hochgelegenen Baudegruppen. Der Riesengebirgsverein stiftete den Kindern die „Brettel“, auf denen sie zur Schule fahren und auch sonst die Nachbarn besuchen konnten. Aus ihnen entwickelten sich dann die Virtuosen des Sports, die jetzt nicht nur auf den heimischen Sprungschanzen um Schreiberhau und Krummhübel, sondern auch im Auslande, in Tirol und Engadin, ihre Triumphe feiern, wie zum Beispiel der junge Emdler, der Wirtssohn aus der Reifträgerbaude.

In der Baude unseres Hirschberger Museums aber hängen an der Balkenwand der traulichen Wohnstube die alten ovalen Schneereifen mit ihrer Schuurverstrickung. Sie sind wehmütig gestimmt und erzählen sich in verschwiegener Nacht allerhand Abenteuer von kühnen Pascherzügen. Sie jammern über die Vergänglichkeit alles Schönen und ängstigen sich bereits vor neuen, unerhörten Dingen, von Schienenbahnen nach der Koppe, von Automobilen und Flugzeugen a la Zeppelin 3. Dr. Baer.

Die älteste Baude des Riesengrundes war Jahre hindurch für den Verkehr fast völlig gesperrt, da sie sich in einem sehr schlechten Zustande befand. Im vorigen Herbst stürzte die Besitzerin ab und fand dabei den Tod. Die Baude ging in den Besitz des Gastwirtes Ernst Fries aus Groß-Mupa über, der bereits mit den Wiederherstellungsarbeiten begonnen hat. Er wird die alte gemütliche Riesengebirgsbaude nach dem Muster der Kleinen-Teich-Baude herrichten.

Am 10. III. rutschten zwei jugendliche Skifahrer mit Schneemassen im Melzergrunde ab. Sie erlitten Verletzungen und konnten sich selbst nicht retten. Zum Glück hörten Holzarbeiter, die etwa 250 Meter entfernt arbeiteten, ihre Hilferufe. Sie brachten die beiden Verunglückten ins Tal. Einer von ihnen aus Breslau erlitt am linken Bein einen Unterschenkelbruch und am rechten Bein einen Knöchelbruch. Er wurde von der Krummhübler Sanitätskolonne ins Arnsdorfer Krankenhaus gebracht. Der andere Fahrer, der nur leichtere Verletzungen erlitten hat, stammt aus Schweidnitz und konnte dorthin abreisen.

Am 15. III. hat der Eisenbahnsekretär Fint aus Hirschberg im Schneesturm den Tod gefunden. Gemeinsam mit zwei Damen und einem Herrn wollte er am 15. III. nachmittags von Pezer über die Richterbauden nach der Geiergude und von dort zurück nach Krummhübel fahren. Auf der Geiergude wurde die Gesellschaft von einem heftigen

Schneesturm überrascht. Der zuerst fahrenden Dame gelang es, die Wiesenbaude sehr erschöpft zu erreichen. Als die anderen Teilnehmer nicht eintrafen, wurde von der Baude eine Rettungstruppe ausgesandt, die einen Herrn und die zweite Dame fand und in die Baude brachte. Ihnen waren aber bereits einige Gliedmaßen erfroren. Von dem vierten Teilnehmer der Gesellschaft, Fink, fand man keine Spur. Am 16. III. nachmittags, begab sich ein Trupp der besten Schneeschuhläufer aus den umliegenden Bauden nochmals auf die Suche. Sie fanden auf der Geiergucke in der Richtung auf den Brunnberg einen Schneeschuh aufrecht stehen. Tief im Schnee versteckt lag dort die Leiche des Fink, der offenbar mit der letzten Kraft-

anstrengung den Schneeschuh aufgerichtet hatte, um Vorübergehende aufmerksam zu machen. Bei dem sehr starken Schneefall ist er aber bald vollständig eingeschneit worden.

Am 16. III. sind zwei Breslauer Studenten, Harry Schäfer und Wolfgang Heymann, bei dichtem Nebel in die Große Schneegrube gestürzt. Die beiden Studenten gingen am 16. III. von der Dastebaude auf Schneeschuhen weg, um einen Ausflug nach den Schneegruben zu unternehmen. Sie wollten am Abend zurückkehren; sind auch gegen 5 Uhr in der Schneegrubenbaude in Richtung Peterbaude abgefahren. Von diesem Tage an fehlt jede Spur von ihnen. Am 17. wurden bereits Nachforschungen angestellt, die aber ergebnislos verliefen. Mittwoch vormittag

begab sich eine Schreiberhauer Rettungskolonie in die große Schneegrube und fand die Leichen der beiden Studenten. Wie sich das Unglück zugetragen hat, darüber können nur Vermutungen ausgesprochen werden. Jedenfalls sind sie beide zu nahe an den Rand der Schneegrube gefahren, dabei vermutlich auf eine herabhängende Wächte getreten und mit dieser in die Tiefe gestürzt. Aus den Umständen muß geschlossen werden, daß beide nach dem Absturz noch gelebt haben. Sie haben sich bemüht, aus dem Schnee herauszukommen, aber hierzu haben ihre Kräfte nicht mehr ausgereicht. Der eine von ihnen war nur noch halb vom Schnee bedeckt. Die Kälte und Erschöpfung haben dann anscheinend den Tod herbeigeführt.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

### Ortsgruppen!

Die am 15. März fällig gewesenen noch immer ausstehenden

### Jahresberichte

sind möglichst bald einzuzenden an den Schriftführer des Hauptvorstandes Dr. Walter Domann, Studienrat, Hirschberg i. Schlef., Kaiser-Friedrich-Straße 15.

### Arbeitsausschuß des Hauptvorstandes.

In den Sitzungen vom 19. 2. und 5. 3. wurde unter anderem Direktor Dausters Bericht über die Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, die am 18. 2. in Krummhübel stattgefunden hat, entgegengenommen. Dort wurde mitgeteilt, daß in Zukunft jeder Verein, also auch der R.-G.-V., ohne Vermittlung der Bezirksvertretung (Breslau) selbständiges Mitglied des Bundes werden kann. Die Verbandszeitschrift „Deutsches Land“ wird vom Hauptvorstand bestellt. Verlangt wurde unter anderem Ausdehnung der Gültigkeit von Sonntagsfahrten von Sonnabend Mittag bis Montag früh.

Ferner war der R.-G.-V. auf der Liegnitzer Protestversammlung gegen die Umwandlung der Strecke Merzdorf—Vollenhain—Striegau in eine Nebenbahn durch Direktor Dauster vertreten. — Der Hauptvorstand hat ein Werbeschreiben für den R.-G.-V. in 10 000 Exemplaren herstellen lassen, von dem in den nächsten Tagen auf Wunsch an die Ortsgruppen Probeexemplare abgegeben werden. Um die Historische Kommission für Schlesien, die eine Sammlung von Flurnamen veranstaltet, zu unterstützen, hat sich der Landrat an den Hauptvorstand gewandt. Der Arbeitsausschuß hat die Anregung nicht nur an die Ortsgruppen, sondern auch an geeignete Personen in Orten ohne R.-G.-V. durch Vermittlung des Landratsamtes weitergegeben. — Unter Mitwirkung des Verkehrssekretärs Kotham in Schreiberhau sind Vorarbeiten zur Gründung einer Ortsgruppe Hamburg aufgenommen worden. Zu den Vereinsfesten in Dresden und Stettin konnte leider ebensowenig ein Vertreter abgeordnet werden wie zu einer Veranstaltung des Gläser Gebirgsvereins in Glaz.

### Dank!

Für unsere Jugendherbergen spendete die Ortsgruppe Freiburg i. Schlef. 30 M in bar, 1 Duzend Handtücher, Strohsäcke und Bibliotheksbücher.

Wir danken herzlichst.

### Die R.-G.-V.-Herbergleitung

J. A.: Ulrich Siegert, Hirschberg, Bergstraße 4a.

Albendorf-Bertelsdorf. Das Jahr 1924 war für die Ortsgruppe ein Jubeljahr, vor

25 Jahren war sie ins Leben gerufen worden. Bei einem Rückblick auf den Verlauf des Jahres steigen lichte und dunkle Bilder auf. Ein Jubiläumsjahr aber soll besonders frohe und schöne Erinnerungen bieten. Das Jahr 1924 erfüllt diese Forderung. Brachte auch die Mitglieverbewegung keine wesentlichen Veränderungen; denn wir hielten uns mit 80 Mitgliedern, mit denen wir das Vereinsjahr begonnen hatten, so hat aber dafür die Bedeutung der Ortsgruppe in der Gemeinde und im Wanderleben, sowie für die Erschließung unserer Gegend desto mehr gewonnen. Die Tätigkeit der Ortsgruppe in jeder Beziehung beleuchtet auch der Massenbericht, der sich in Einnahme und Ausgabe mit 800 M bewegt. Kurz sei nun das Vereinsleben gezeichnet. Wohin der Fuß des Wanderers im Rabengebirge und im Adersbacher Gebiete, im Dorfe und im Niederwalde tritt, verspürt er angenehm das Wirken der Ortsgruppe. Unter der Führung unseres Wegewarts Brückner, der uns leider durch die wirtschaftlichen Verhältnisse entrisen worden ist, zog die unermüdete Wegemarkierungskommission in selbstloser Weise Sonntag für Sonntag aus und vollendete das schon längst geplante Werk. Wenn auch Rübezahls öfters über das Eindringen in sein Reich zürnte, denn es war schon sprichwörtlich geworden, daß die Markierer mit ihrem Fortgang für den Tag Regen brachten, so ließen sich diese wackeren R.-G.-V. durch keine Abkühlung von der Arbeit abschrecken. Von dem Wirken unseres Wegewarts zeugt vor allem auch die große, meisterhaft gezeichnete Orientierungstafel bei der Kirche. Diese Tafel kann der R.-G.-V. mit Stolz sein eigen nennen; denn gar mancher Fremde holt sich von ihr Rat. Von dem Wirken der Ortsgruppe zeugen auch die zahlreichen Tafeln, Wegweiser und Markierungspfähle; dabei sei auch der unermüdeten Tätigkeit von Feist jun. gedacht, der viele Stunden für das Streichen der genannten Dinge der Ortsgruppe uneigennützig opferte. Den beiden Herren und denen, die sie unterstützt haben, sei hier der gebührende Dank gebracht. Unser Wegewart markierte nicht nur die Wege, nein, er wanderte sie auch im Sommer und vor allem im Winter, er war auch Wanderwart. Wie oft hatte er im vergangenen Winter eine Schar von Damen und Herren um sich versammelt, mit denen er auf den Brettern hinaus eilte. Die Sportgruppe im R.-G.-V. hob das Interesse am Vereine. Das schönste Werk aber, das der R.-G.-V. in Angriff nahm, war die würdige und entsprechende Verschönerung des Denkmalsplatzes. Den Platz hatte die Gemeinde nicht übernommen, er geriet in einen Zustand, der mit der Schönheit des Denkmals nicht in Einklang stand. Die Schönheiten der Heimat zu pflegen und zu erhalten, ist die Devise vom R.-G.-V. Freudig griff der

Vorsitzende, Herr Kaufmann Lebel, den Gedanken auf und seiner Aufopferung und Arbeitsfreude, sowie seinem nie sinkenden Mute gelang das Werk. Es war nicht leicht, denn große Geldsummen forderte es, und, trotz der vielen unentgeltlichen Dienste, die von Mitgliedern geleistet wurden, fehlen noch über 100 M. Wenn auch noch Bäume und Sträucher fehlen, so trifft die Ortsgruppe deswegen keine Schuld. — Zeigte die Ortsgruppe also im öffentlichen Leben ihr Können, so tat sie es nicht minder in gesellschaftlicher Beziehung. Wer denkt nicht froh zurück an das Baudenfest, das uns auf die Schneefuppe mit Brettern und Kobelschlitten brachte. Eine bunte Gesellschaft wanderte mit und bewunderte den Sonnenaufgang, den „Pantscheffall“ und noch andere Schönheiten in Rübezahls Reich. Radio (!) brachte die neuesten Nachrichten den Wanderern. Vom Wandern nicht ermüdet, schwang man sich im Tanze und erfrischte sich zur Genüge in der „Riesenbaude“. Ein in der Geschichte Albendorfs wohl noch nie verzeichnetes Ereignis war das Fest in der Flegelschlucht, d. i. ein romantisches Tal in der Nähe des Dorfes. Dort wurde das 25-jährige Bestehen der Ortsgruppe in besonderer Art gefeiert. Von schönstem Wetter begünstigt, lohnte der Tag all die Arbeiten, welche in den Tagen vorher Freunde der Ortsgruppe für das Fest geleistet hatten. Schwierigkeiten im Gelände wurden beseitigt und jeder Fremde war überrascht von der Schönheit des unbekanntes Fleckchens Erde. Zwar brachte uns das Fest keinen finanziellen Erfolg; denn wir waren von den auswärtigen Ortsgruppen gänzlich verlassen worden; nur Schönberg hatte uns sehr zahlreich besucht. Die Nachbardörfer konnten uns angeblich der „Waluta“ wegen nicht besuchen, obwohl wir in der für uns so schweren Zeit der Inflation bei jeder Festlichkeit sie unterstützten hatten. Aber es bleibt doch ein Ehrentag in der Vereinsgeschichte; denn alle Darbietungen ernteten Lob und Ruhm. Es konnten an jenem Tage sechs Gründer geehrt werden. Für das neue Vereinsjahr ein weiteres Fortschreiten und gesegnetes Wirken im Dienste unserer lieben Berge wünscht mit einem kräftigen „Berg Heil“

Der Schriftwart.

Winterfest am 22. II. 1925. Man raunte und flüsterte schon in den vergangenen Wochen davon, daß der R.-G.-V. wieder bei seinem Wintervergnügen etwas Eigenartiges und Eindringliches bieten wolle. Und wirklich, jeder Besucher war des Staunens und der Bewunderung voll über das Werk, das der fleißige Vergnügungsausschuß geschaffen hatte. Man erkannte fast nicht mehr die Räume der Scholtisei zu Albendorf wieder. Sie waren in Wälder, Grotten, sonnige Baudenzimmer und lustige Ver-

Bett-Wäsche  
Tisch-Wäsche  
Küchen-Wäsche

# Leinenhaus Wolf's Wwe. & Pfeiffer

Metall-Bettstellen  
Matrassen  
Steppdecken

Fernsprecher 614

Görlitz

Stein-Strasse 13

Wir empfehlen uns zur Einrichtung von Gast- und Logierhäusern — Angebote u. Muster jederzeit

anden umgewandelt worden. Einen eigenartigen Zauber übte der dunkle Bergwald, denn ein solcher war wirklich in einem Zimmer hervorgezaubert worden, auf den Besucher aus. Vom Mondenlicht erhellt, lud der Wald zum Spaziergang ein, Liebespärdchen fanden darin Schutz und Zuflucht und Bänke luden zu süßer Zweisprache ein. Nicht weit entfernt von den lauschigen Ecken herrschte am Baudenhäusel ein bewegtes Treiben. Ein Glücksrad unterbrach die Stille der Nacht und glückliche Gewinner zogen mit „süßer Beute“ heim. Für die körperliche Übung sorgte in der Baude das originelle Brautpaar, das bei seinem Einzug in das neue Heim und in die Wirkungsstätte genug Anreiz für die Lachmuskeln bot. Mit buntgeschmückten Maizen und Rosengewinden luden die lustigen Trinklauen der Rosenbaude zur Einteilung und zum Tanze ein. Eine Veranda, auf der man durch ein prachtvolles Birkeneländer vor dem Sturz in die Tiefe geschützt war, gewährte ein reizendes Bild auf das Treiben in Saale. Auch Rubezahl fehlte nicht, der den Gästen ein „Willkommen“ entbot, und sich mit der Hochzeitsgesellschaft lustig im Tanze drehte. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Vogel, konnte ein freudiges Willkommen in die fast überfüllte Baude hineinrufen und eine Anzahl auswärtiger Gäste begrüßen. Für Unterhaltung sorgten „Madame Pompadour mit ihren Katzen“, das lustige Brautpaar, ein Sänger von Koppelts und der Brautwerber mit seiner geliebten „Eulalia Bitterklee“. Ein Kladderadatsch hielt den Mitgliedern einen Spiegel vor, in dem manches dumme Stücklein aus dem Leben sich offenbarte. In der Freude und Lebenslust gedachte man auch der Toten mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden“, und das Gelöbniß zur Treue gegen die Heimat klang aus mit dem „Riesengebirgslied“. Jeder Teilnehmer gedachte mit Dank derer, die soviel Mühe und Arbeit für den heutigen Abend geleistet hatten. Die Stunden eilten fast zu rasch dahin, und jeder ging mit einem Treuebekenntnis gegen den Verein heimwärts. Pohl.

**Zlinsberg.** Die 45. Hauptversammlung fand am 7. März im Saale des Berliner Hofes statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Badearzt Sarawara, wurde der verstorbene Vereinsmitglied Gottlieb Gläser, Frau Gaede und Frau Weise ehrend gedacht. Der Schriftführer, Kantor Schwertner erstattete den Tätigkeitsbericht über die abgelaufene dreijährige Amtsdauer des Vorstandes, hierbei ausführlich des Entstehens unserer Heufuderbaude gedenkend. Diesem Bericht folgte der besondere über das letzte Vereinsjahr, das mit 235 Mitgliedern abschloß. Der Wanderer war in 110 Exemplaren abonniert. Zwei Hauptversammlungen, 11 Vorstandssitzungen und 27 Vauauschüßigungen sind zu verzeichnen. Die Tagung der Fergeberggruppenorts in Lautban und des Gesamtvereins in Schmiedeberg waren beschildert. In den hiesigen Verkehrsausschüß sind der Vorsitzende und der Schriftführer delegiert. Erhebliche Geldmittel mußten für die durch das Junihochwasser zerstörten Wege aufgewendet werden. Kurz vorher war die Instandsetzung erfolgt, es mußte noch ein zweites Mal und gründlicher geschehen. Ein großer Teil der Wegweiser erhielt neue Beschriftung, die Wegemarkierungen wurden

teilweise aufgefrischt, Bänke an Touristenwegen neu errichtet. Die Winterstangenmarkierung ist in ausgezeichneter Weise von der Tafelsichte über Heufuderbaude, Kammerhäuser, Groß Fzer bis zu den Kobelhäusern ausgeführt. Im kommenden Jahre soll sie über Karlsthal bis Jakobsthal weitergeführt werden, so daß dann eine direkte Wintermarkierung zum Riesengebirge führt, da sie dort die vom Reifträger einmündende trifft. Die Schüleherberge ist weiter im Haus „Alte Post“ untergebracht. „Der Wanderer“ wird jetzt allen Mitgliedern durch die Post zugestellt, dafür ist der Mitgliederbeitrag auf 6 M festgesetzt worden. Die beiden Kassenwarte, Kaufmann Ler und Badedirektor Müller erstatteten hierauf Bericht über die von ihnen verwalteten Kassen. Die Heufuderkasse schließt mit einem Schuldkonto von 35 000 M. Nach Entlastung der Kassenführer berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen, die zur Geldbeschaffung eingeleitet wurden. Die hierauf erfolgende Neuwahl des Vorstandes ergab: Badearzt Sarawara I., Forstmeister Stod II. Vorsitzender, Kantor Schwertner I. Oberpostsekretär Machalle II. Schriftführer, Kaufmann Ler I. und Badedirektor Müller II. Kassenführer. Zu Beisitzern wurden noch gewählt die Herren: Damm, Boese, Schwerdtner, Scheffeldt, Dehmel, Pohl, Schneider, Schmidt, Ellger, Baselau und Nowak. Nach einem Dankeswort an den Vorsitzenden folgte ein gemütliches Tanzchen, das die Teilnehmer noch lange beisammenhielt.

**Friedeberg (Ducis).** Karneval der Ortsgruppe am 22. II. Kurz nach 8 1/2 Uhr kündete ein Pierrot die Ankunft Sr. Tollität des Prinzen Karneval an. Es war geradezu ein denkwürdiger Augenblick als Prinz Karneval, auf einem prächtigen Wagen im Bewußtsein seiner Würde thronend, unter Vorantritt der Musikkapelle mit großem Gefolge seinen Einzug in den Saal hielt. Nach einer Rundfahrt hielt Prinz Karneval eine Ansprache an die Bevölkerung, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß nunmehr endlich wieder Zeiten seiner Regierung gekommen sind. Ein kunterbuntes Gefolge aus fast aller Herren Länder brachte er mit. Sonne und Mond waren sogar herunter gekommen und beschienen die Mastenrade, zu der eine schneidige oberbairische Damentapelle, die sich noch dazu gesellt hatte, flotte Weisen erklingen ließ. Die „Rose vom Stambul“ luftwandelte mit und übte eine große Anziehungskraft aus, während John Bull (wahrscheinlich Mitglied der Kontrollkommission), der alles beschmüßelte einsam einherging. Auf einer sich um ihre eigene Achse drehenden und wandelnden Litfasssäule konnte man die welterklärten Ereignisse ablesen und andere schöne Bilder sehen. Sogar ein alter Einsiedler, der im „Ducisaltboten“ vom RGV-Karneval gelesen, hatte seine stille Klause verlassen und „machte mit“. Bei der Demaskierung gab es Überraschungen, und es dauerte eine geraume Weile, ehe sich die „Wogen der Begeisterung“ glätteten. Dann trat der Tanz in seine Rechte, auch für alle die, die sich bisher „passiv“ verhalten mußten. Im Verlauf des Festes erregten noch vier nicht mehr ganz sicher auf den Beinen stehende Vagabunden (ein Quartett) gewaltiges Aufsehen. Was Wunder, wenn bei solcher Ausgelassenheit die Stimmung immer fideler wurde. In

einem von unserem geschätzten Lokalpoeten H. Ende verfaßten Festlied, das mit Begeisterung gesungen wurde, fand sie berebten Ausdruck. In vorgerückter Morgenstunde erreichte das Fest sein Ende, und in mehr oder weniger „gehobener Stimmung“ strebten alle ihren heimatlichen Penaten zu. Vergessen wird nicht, ich weiß genau, Der Karneval im RGV. bg.

**Glogau.** Die Teilnehmerliste für die Frühlingsfahrt nach Oberitalien (60. Vereinsfahrt) ist wiederum voll besetzt, und zahlreiche Meldungen mußten wieder unberücksichtigt bleiben. Auf vielseitigen Wunsch wird die vorjährige Vereinsfahrt nach Kopenhagen und Südschweden Ende Juli d. J. wiederholt. Der erste Vorsitzende des RGV. Glogau wird auch bei dieser Fahrt in Kopenhagen wieder kunstgeschichtliche und lokalhistorische Vorträge halten, um der Fahrt einen dauernden Wert zu geben. Eine möglichst zeitige Anmeldung wird dringend empfohlen. Im vergangenen Jahre mußten 150 Anmeldungen zurückgestellt werden. Gesamtpreis der 12tägigen Fahrt etwa 195 M.

**Grünberg.** Der R. G. V. kann nicht nur Wege markieren und Bänke aufstellen, er kann auch — Burgen oder wenigstens Ruinen versehen. Freilich steht er mit dem Berggeist Rubezahl in enger Verbindung; denn sonst wäre es ihm doch wohl kaum möglich gewesen, den alten Rynast so bildschön und wie gemalt in Bothmanns Saal hineinzupraktizieren. Jedenfalls gab es auf allen Gesichtern ein frohes Erstaunen, als sich nach Überschreitung der Zugbrücke die Gäste plötzlich mitten in einen regelrechten Burghof versetzt sahen. Mächtige Steine — in Papierwährung — türmten sich zu Säulen und Mauern hinauf bis an die Brustwehr, die rund um den Balkon lief. Aber sie hinweg sahen die Schneefoppe und die Leichränder in den Burghof hinab. Das Ganze war ein Werk der Herren Brucks, Pilz und Pfänder. Bald erschien auch Rubezahl selbst; er hatte sich, neckisch wie immer, der Hülle des Herrn Rym bedient und entbot in eigenen, wohlgelesenen und gemessenen Versen der geliebten Stadt Grünberg seinen landesväterlichen Gruß. Er war diesmal in besonders gefroher Laune: außer dem nach uralten Vorschriften gebrauten Urweltknap — die gewöhnlichen Menschen nennen ihn „Stonsdorfer“ — hatte er sogar die Rynastgeister mitgebracht. Als er seinen Spruch beendet hatte, hob sich der Vorhang zur Bühne, der Burghof weitete sich bis zum Burgtore und das Spiel „Kunigunde“ begann, eine feine und geschickte Bühnenbearbeitung der alten Rynastage durch Herrn Architekt Brucks. Fr. Kluge gab mit viel innerer Wärme die Kunigunde und wußte auch die seelischen Wandlungen in ihrer Rolle sicher zu gestalten. Der Landgraf von Thüringen (Herr Friedrich) war voller Würde und Ritterlichkeit, und auch die übrigen Darsteller (Fr. Schwalbe, Fr. Krug und die Herren Schrader, Wagner und Fröhne) trugen ihr Bestes zum Gelingen des Stücs bei. Nicht vergessen wollen wir die Hermsdorfer Buben und Mädels mit ihren schönen Volkstänzen. Nach diesem dankbar und lebhaft beklatschten Spiele begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Wächter, in launiger Rede die Gäste und überreichte dem Ehrenvorsitzenden, Herrn Professor Dr. Leeder, eine silberne Ehrendenkmünze des R. G. V. Dann wurde der Burg-

# DIE KÖSTLICHE *Pea* SCHOKOLADE



**PETZOLD & AULHORN A.G. DRESDEN**

hoffwieder zum übervollen Tanzplatz. Bald belebten sich auch die Nebenräume. Im Römerkeller schenkte man Wein, und im Burgverließ, in das verschlagen zu werden diesmal keinesfalls als Strafe gewertet wurde, fand der Rubezahl'sche Vorweltschnaps aus Stonsdorf reizenden Abgang. In einem Raritätenkabinett, in dem humorvoll Herr Pentzschel das Amt des Führers versah, war unter anderen schönen Dingen auch der Grünberger Grüngürtel zu bewundern. So ging die Zeit tanzend vorbei, und es dauerte gar nicht lange, da krächten, wie es Rubezahl schon vorausgesagt hatte, die Hähne und die Gäste gingen vergnügt nach Hause und freuten sich, daß sie vom Kynast bis zum heimischen Bett dank dem Eingreifen Rubezahls und des R. G. V. nur wenige Minuten zu gehen hatten.

**Hirschberg.** Winterfest der Ortsgruppe am 21. Februar 1925 als Zeppelinfahrt des R. G. V. Der Zustrom war gewaltig, auch eine Menge Ortsgruppen von auswärts kam angedampft. Die R. G. V.-Feste haben nun einmal ihre Zugkraft und die Ankündigung der Ankunft des J. R. 4 hatte diese Zugkraft noch gewaltig verstärkt. Und daß die Tschenschern und der Priezelt mitfahren würden! Das hatte sich herumgesprochen, und mit Heiterkeit sah man den großen Dingen entgegen. Und der Zeppelin kam, und wie er kam! Mit einer Gondel, die außer der Tschenschern und dem Priezelt, die freilich das Hauptgewicht darstellten, noch sehr viel mehr Menschen verschlucken konnte, mit einem richtigen Motorgetöse und einem fast ganz richtigen Dr. Cäcener und sonst noch allerhand. Und der Zeppelin flog weiter und nahm mit, was er kriegte: in Zauer die Würste, in Liegnitz das Gemüse und eine Riesengurke, in Bunzlau eine Kaffeekanne und einen Bunzeltopp von großer Wucht und innerer Schönheit, und in Grünberg eine Sektflasche von reizend lebendigem Inhalt. Ein so lustiges Festspiel hat der R. G. V. bisher überhaupt noch nicht gehabt, und der Tschenschern sei gesagt, daß die Kritik völlig sprach- und fassungslos einem derartigen Literaturtschlager gegenübersteht. Ja, wenn der R. G. V. seine schon oft bewährte Mutter Siegert nicht hätte und all ihre kongenialen Mithelfer, als da sind die Kadach, Katoški, Kraus, Weyler, Köhler, Keimann, Rauch, Lenich, Frieje, Ulrich Siegert, Johl, Behr, Pfeiffer, Pantell, v. Carnap usw.! Es war ein zu lustiger Gedanke, auf solcher Fahrt die Eigenart der schlesischen R. G. V.-Städte zu betonen und Tanz und Scherz,

Musik und Humor überall dort hinein zu komponieren, wo es gerade passend war. Das fröhliche Temperament, das auf der Bühne herrschte, übertrug sich mit größter Sicherheit auf den ganzen Saal. Die Tschenschern brauchte nur zu quieken, da schüttelte man sich schon im Hause vor Lachen. — Zu Anfang hatte bereits der Vorsitzende des Hauptvorstandes und der Hirschberger Ortsgruppe, Professor Rafe, die Festversammlung in launiger Rede begrüßt. Er ließ es sich nicht nehmen, den Künstlern des Abends dann noch eine besondere Dankrede zu halten, und der Dichterin der J.-R.-Fahrt wurden zwei Lorbeerkränze zuteil, die sie sicherlich zu neuen Taten anspornen werden. Auch der Ehrenvorsitzende der Hirschberger Ortsgruppe, Prof. Dr. Rosenberg, freute sich bedeutend über das neue Leben im R. G. V., und die Worte eines so Hochbetagten hatten, wie er selbst betonte, natürlich besonderen Wert. Der übrige Teil des Abends gehörte dem Tanz. Wie fröhlich war dieses ganze Gewoge, wie hübsch und harmlos ging das alles zu von Anfang bis zu Ende. Der Regie des Festes gebührt dauernder Dank für ihre großen Anstrengungen. Ob aber für das nächste große Fest das Kunst- und Vereinshaus noch ausreichen wird, das möchten wir sehr stark bezweifeln.

Wie uns mitgeteilt wird, kann das heitere Stück noch an weitere Ortsgruppen verliehen werden. Es kommen aber nur solche in Frage, denen eine größere Bühne zur Verfügung steht. Anfragen sind zu richten an die Verfasserin Margarete Siegert, Hirschberg i. Schles., Bergstraße 4a.

**Zannowitz.** Die Ortsgruppe hatte die große Freude in ihrer letzten Monatsversammlung — 31. Januar — den Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Professor Dr. Rafe, zu begrüßen. Der Besuch von R. G. V.-Mitgliedern und lieben Gästen von hier und aus der Umgegend war so stark, daß der vergrößerte Saal des Kammerschen Hotels voll besetzt war. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden — Stadtschulrat a. D. Dr. Reufert — erläuterte Herr Professor Rafe zunächst die Ziele und Bestrebungen des „R. G. V.“ Wohl kein Gebiet wurde unerwähnt gelassen; besonderes Interesse erregte die Mitteilung von Schaffung geplanter Unterkunftsbauten usw. für die Jugend und R. G. V.-Mitglieder auf dem Ramm, wofür schon zwei geeignete Plätze ins Auge gefaßt seien; die Grundherrschaft stehe fraglicher Absicht wohl-

wollend gegenüber. — Diesen Ausführungen schloß sich ein Vortrag des Herrn Hauptvorsitzenden über den Landschaftscharakter der deutschen Gebirge an. Durch zahlreiche Lichtbilder veranschaulicht, führte er die Schönheiten und Eigenheiten unserer Gebirge vor; von den Alpen bis schließlich ins Sannland hinein machten alle im Geiste die Reise mit. — Aber im letzten Schluffafford hörte man doch heraus, es geht nichts über unser herrliches Riesengebirge. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall und warmen Dankesworten aufgenommen.

**Sagan.** Das diesjährige Winterfest unserer Ortsgruppe fand am 21. Februar in den Gesamträumen des „Schillergarten“ statt. Der „Eilodung zum Talsackmarkt“ ei Boarmbrunn“ hatten die Mitglieder mit ihren Angehörigen — insgesamt etwa 700 Personen — gern Folge geleistet, so daß selbst diese größten Festräume Sagens sich als zu klein erwiesen. Durch die mit einem Gebirgspanorama geschmückte „Kurpromenade“ gelangte man auf den Schloßplatz, auf dem die Jahrmärktbuden aufgeschlagen waren und wo bald reges Leben herrschte. Alles „Was man schauen und was man kaufen und genießen kann“, gab der Gemeindefürsorge Kaffee in seinem zwei Meter langen Keim-Vorpruch, einem Jahrmärkt-Abc, das durch eine Wringmaschine heruntergerollt wurde, der staunenden Menge bekannt. Im altschlesischen Bauernstübel (Aushängeschild: ein echter Bauernstübel), sowie in der Warmbrunner Konditorei — mit dem Blick auf den Kynast —, in der Weinschänke und in dem Gasthaus zur Schneekoppe war für das leibliche Wohl der Besucher bestens gesorgt. In den Verkaufsständen wurden Stonsdorfer, echt Warmbrunner Gebäck, Würstchen, Süßigkeiten, Jahrmärkt-Musikinstrumente usw. angeboten und auch die Talsacke waren in Mengen und allen Größen vorhanden. Glücksrad und Würfelbuden lockten mit ihren kostbaren Gewinnen und der fliegende Händler fand mit seinen R. G. V.-Ballons und anderem Jahrmärktstam reizenden Abjaß. Aber die größte Anziehungskraft auf Jung und Alt übte ein richtiggehendes Karussell aus. „Mutter selbst mit ihrem Alten, Wenn sie sich nur feste halten, Sollen heut nach vielen Jahren Lustig Karussell mal fahren“, hatte der Gemeindefürsorge aufgefordert. Er hatte seine Bürger richtig eingeschätzt! Und dann weckte „Dort, wo sich die Herren drängen, Hinter roten Vorgehängen“ eine Schaubude



Das Zeichen für  
Mode u. Qualität

## Bekleidung für den Wintersport in allen Größen fertig am Lager

Damen/Herren  
Skianzüge aus blauem Skitrikot 98,- 78,-  
aus feinstem Strumpftrikot 165,- 145,-

Skihosen aus blauem Skitrikot 35,- 32,-  
aus feinstem Strumpftrikot 55,- 50,-

**Herman Schönberg**

Sport und Mode

Breslau I \* Schweidnitzer Straße 21

Breeches für Damen 50,- 42,-  
und Herren 35,- 25,-

Windjacken beste Ausführung 25,- 18,50

Schneeschuhe pro Paar von 12,- an

die Neugierde, vergrößert noch durch das Schild „Nur für Herren!“ Und wirklich: „Selena, das schöne Weib, die Dame ohne Unterleib“ zog darin die Blicke der Schaulustigen auf sich. Selbstverständlich fehlten auch die Hänfänger und der blinde Leiermann nicht. Inzwischen hatte das Kurtheater seine Pforten geöffnet und wartete mit einem Großstadt-Karabettprogramm auf. Es wechselten verschiedene Vorträge heiterer Art; eine entzückende Spizentänzerin sowie ein modernes Steeptänzerpaar boten erstklassige Leistungen. Vor ausverkauftem Hause ertönte die kleine Künstlerschar für ihre Darbietungen stürmischen Applaus. Auch im Jahrmärkts-Tingeltangel, einem Variété, war ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Nach den Vorträgen der Stettiner Sänger und einer niedlichen Soubrette trat eine Akrobatentruppe auf und bot höchst anerkennenswerte Leistungen, die stets mit erheitender Grazie von einem Clown und Charlie Chaplin nachgeahmt wurden. Der Gieranz einer reizenden Tänzerin löste allgemeine Bewunderung und viel Beifall aus. Als weitere Nummer produzierte sich ein Kunstschütze in seinen fabelhaften Leistungen. Es folgte noch ein originelles Melodrama „Die letzte Frist“, und ein Duplet des sächsischen Humoristen schloß die Vorstellung ab. Dann trat der Tanz wieder in seine Recht, dem im großen Saale nach altväterischer Jahrmärktsmusik und im „Kurjaal“ nach den modernsten Weisen gehuldigt wurde. Der Wanderausflug hatte mit seinem treuen Mitarbeiterstab das Fest wieder mit großer Sorgfalt vorbereitet und damit von allen gesellschaftlichen Veranstaltungen dieses Winters den Höhepunkt erreicht und den Vogel abgeschossen. Außer den hübschen Dekorationen trugen aber auch die Teilnehmer selbst zu diesem Erfolge bei, die schon durch die Kleidung — man sah allerliebste Dirndeln, Bauern, auch Spreewälder Ammen „mit Zubehör“ — die richtige Stimmung auslösten. Im übrigen sorgte allein schon der Massenbesuch für den naturgetreuen Jahrmärktsrummel. Allen mitwirkenden Mitgliedern, besonders auch den Damen in den Verkaufsständen, sei durch den „Wanderer“ hiermit nochmals herzlichster Dank gesagt. — Auch mit dem „Klingenden“ Erfolge kann der Verein zufrieden sein. Es konnten aus dem Erlöse u. a. dem Hauptvorstand in Hirschberg 30 M für die Jugendherbergen überwiesen werden, ferner der Schülerreisekasse 100 M zugeführt und 300 M als „Grundstock für Hüttenbau“ angelegt werden. So waren also die Schlußreime des Jahrmärkts-Abc in gute Erfüllung gegangen:

Eine solche bunte Reihe  
Gibt dem Fest die richtige Weihe.  
Und so laßt Euch nichts verdrießen,

Leben heißt es und genießen.  
Heute sollt Ihr im Verein  
Mensch nur unter Menschen sein.

Würzt die Stunden mit Humor,  
Kommt Euch Fastnachts-närrisch vor,  
Scherzt und singt vergnüglich und  
Lacht Euch heut mal recht gesund.  
Doch bedenket auch dabei,  
Daß der Zweck des Festes sei,  
Daß der R.-G.-V. erstarke!  
Dazu verheißt der Talsackmarkt!

— und das hat der Talsackmarkt auch wirklich getan!

**Schmiedeberg.** In der diesjährigen Generalversammlung am 19. Februar berichtete der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Mühsam, über das abgelaufene Vereinsjahr und über die hier im Juni v. J. stattgefundene Hauptversammlung, deren schöner Verlauf allen Teilnehmern noch in angenehmer Erinnerung steht. Im vergangenen Jahre wurden verschiedene Wegeparaturen durchgeführt, besonders der Sommersteig auf die Grenzhäuden ausgebessert, der Grünbelweg wieder instand gebracht, die Brücken erneuert und zwei Bänke gesetzt. Der Kassenbericht über das abgelaufene Jahr ist günstig. Die Mitgliederzahl ist dieselbe wie im vergangenen Jahr geblieben. Dem alten Vorstand wurde für das abgelaufene Vereinsjahr Entlastung erteilt. — Die Neuwahl des Vorstandes für 1925 ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Dr. Mühsam, 2. Vorsitzender Proturist Mengele, Schriftführer Kaufmann Brodherzen und Proturist Wierscholski, Schatzmeister Kaufmann Runge, Wegewart Proturist Mengele, Buchhändler Kriebel und Sekretär Porath, Denkmalspflege Proturist Josef Scholz. Der Jahresbeitrag für 1925 wurde wieder auf 5,— M festgesetzt. Die Ortsgruppe ist dem hiesigen Verkehrsausschuß geschlossen beigetreten. Für die im Juni d. J. in Glogau tagende Hauptversammlung wurden die Teilnehmer bestimmt. Mit Bedauern mußte die Versammlung von der Wiederwahl des früheren 2. Vorsitzenden, Herrn Direktor Hampel, Abstand nehmen, da dieser Herr infolge seiner auswärtigen Tätigkeit nicht mehr die Interessen unserer hiesigen Ortsgruppe wahrnehmen kann. Die Versammlung gedachte dankbar seiner eifrigen Tätigkeit und seiner wirksamen Unterstützung in den schweren Jahren der Geldentwertung, die die Ortsgruppe allein weiter lebensfähig erhielt. Im vergangenen Jahre wurden zwei größere Vereinsausflüge unternommen, die auch in diesem Jahre in größerer Anzahl wieder beabsichtigt sind.

**Schreiberhan.** Der für den 14. III. angelegte „Deutschböhmerabend“ muß wegen Behinderung des Redners ausfallen. — Der

Vortragsabend wird nunmehr in den Rahmen der „Johanniswoche“ eingefügt werden. — Die fällige Monatsversammlung findet mit einem allgemein verständlichen Vortrage des Vorsitzenden, Dr. Tichy, über „Sonnen- und Lichtmessungen in Schreiberhan“ statt. Die Ergebnisse sind bereits in den zuständigen ärztlichen Vereinigungen (Südostdeutsche Chirurgengemeinschaft und Schreiberhaner Ärztevereinigung) vorgetragen und besprochen worden.

**Stettin.** Ein Jahr reger Tätigkeit und aufstrebenden Lebens liegt hinter uns. Unsere Mitgliederzahl ist von 355 auf 407 gestiegen, und 11 Vereinsitzungen nebst 13 Vorträgen zeugen von der inneren Arbeit. Es sprachen Rektor Gutzeit, 1. Vorsitzender, im Mai über „die Burg Rhynast in Geschichte, Sage und Dichtung“, im September über „Die Ansiedelung der Zillertaler am Fuße des Riesengebirges“; Redakteur Halama im Januar über den Hauptvereinstag zu Hirschberg, und, im Verein mit Kaufmann Rossow, im Juni über die Hauptversammlung zu Schmiedeberg; Oberschullehrer Kuffenow, 1. Schatzmeister, im August über „Fritz Reuter und seine Beziehungen zu Pommern“, im November über „Pommersche Erntegebäude“; Professor Piehler im März über „Verkehrswege in der Schweiz“; Lehrer Wendt, 1. Schriftführer, im Februar über „Volksmythen der niederschlesischen Wenden“, im Dezember über „Schlesische Weihnachts- und Neujahrs-Gebäude“ und im Oktober über die vom Verein veranstaltete Schülerfahrt ins Riesengebirge. Oskar Beyer-Dresden erfreute uns im April durch seinen Lichtbildervortrag über die „Fahrt aus Rübzahl's Reich nach den oberitalienischen Seen“; Verkehrsinspektor Rohlfam-Schreiberhan im November über „Winterzauber und Wintersport im Riesengebirge“; Professor Nase-Hirschberg im Oktober durch seine Darlegungen über die Ziele und Aufgaben des Hauptvorstandes. — Ein Gruppe von zehn jugendlichen Teilnehmern durchzog in den Herbstferien in rechter Wanderstimmung unter Führung von Lehrer Wendt das Reich des Berggeistes. — Zu fröhlicher Geselligkeit boten mehrere Familienabende und zwei größere Feste — ein großzügiges Trachtenfest und das Weihnachtsfest — Anlaß. Wanderlustige Mitglieder fanden Befriedigung in mehreren in die Umgegend unternommenen Ausflügen, und eine neu entstandene Radfahrer-Abteilung tummelte ihre Stahlrosse in zwei Ausfahrten. Die im Februar ins Dasein gerufene Vereinszeitung „Rübzahl“ ist unter der geschickten Leitung von Redakteur Halama schnell zu einem unentbehrlichen Bestandteil unserer Vereins-einrichtungen geworden, und da auch der Kassenabschluß einen Bestand von 357 M aufweist, so können wir mit dem Jahr 1924 wohl zufrieden sein.

Gzt.

»Tangermünder«



TANGERMÜNDER  
SCHOKOLADENFABRIK

FR. MEYER & CO.  
TANGERMÜNDE

## Mein Schlesien

Reimereien von Oswald Baer.

★

Kartoniert 3.00 Mk.

★

Diese Gedichte des bekannten Freundes und Kenners des Riesengebirges, des Geh. Sanitätsrats Dr. Baer in Hirschberg, Mitgliedes des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins, können den Besuchern der schlesischen Berge ein Führer sein, der sie lehrt, wie man die Welt durchwandern muß, wenn man nicht nur ein vorübergehendes Vergnügen, sondern einen dauernden Gewinn davontragen will. Das Büchlein lehrt uns rechte Liebe zur Heimat und damit die höchste aller Tugenden, die Vaterlandsliebe.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau 1.

**Neue  
Schlesische Baude**

1195 m. ü. M.  
Bedeutendster  
Wintersportplatz.  
Neuzeittliches Haus  
(200 Betten)  
Schneeschuhlehrer  
Besitzer  
**Heinrich Adolph**

*Sport-Kleidung Sport-Geräte Sport-Artikel*

**„Postschänke“**  
Hirschberg i. Schles.  
Treffpunkt all. Tourist. u.  
Sportler. Kalte u. warm.  
Speisen zu jed. Tageszeit  
Solide Preise  
Siroter Haustafel  
Georg Brendel.

**Fritz Walzel**  
Möbelfabrik  
Petersdorf i. R.  
Anfertigung von  
kompl. Bauernstühlen  
**Einzel-Möbel**

**Hirschberger Thalbahn  
Herischdorf i. Riesengeb.**

Betriebszeit von 4.30 bis 12.00 Uhr nachts.

- Von **Hirschberg** bis **Bad Warmbrunn**,  
25 Minuten-Verkehr über Cunnersdorf (3 km Ent-  
fernung, 15 Minuten Fahrzeit) und Herischdorf  
(6 km Entfernung, 30 Minuten Fahrzeit) nach Warm-  
brunn (8 km Entfernung, 40 Minuten Fahrzeit).
- Von **Bad Warmbrunn** bis **Hermsdorf u. Ky.**,  
50 Minuten-Verkehr, (4 km Entfg., 15 Min Fahrz.)
- Von **Bad Warmbrunn** bis **Ober-Giersdorf**  
(Himmelreich), 50 Min.-Verkehr, (6 km Entfernung,  
25 Minuten Fahrzeit)

**Hirschberger Thalbahn Aktiengesellschaft**

**Wer in die  
Ferne will wandern**

sichert sich beizeiten durch eine  
**„Kleine Anzeige“ im  
Wanderer im  
Riesengebirge**  
eine passende Wohnung  
Für Mitglieder  
des Riesengebirgsvereins ermäßigte Preise

Textvorlagen  
umgehend erbeten an den  
**Verlag von Wilh. Gottl. Korn**  
Zeitschriften-Abtlg., Breslau 1  
Schubbrücke 84

**Hirschberg i. Schl.  
Hotel und Gaststätte Weißes Roß**

Telephon 86 am Markt Telephon 86  
Schönstes u. gemüthliches Lokal im Zentrum der Stadt.  
Erstklassige Küche. Gutgepflegte Biere und Weine.  
Spezialauschank der Obstweinstellerei Gebr. C. Assel.  
Bef.: **Hans Kleinert**

**Johann Meybohm**

Hirschberg i. Schl. Warmbrunner Straße 5  
Telephon Nr. 844. Direkt am Warmbrunner Platz  
**Spezialgeschäftf. Haus- u. Küchengeräte**  
Glas, Porzellan u. Steingut, Nickel- u. Alpakawaren,  
sowie Restaurations- und Hotelgeschirre in ein-  
facher und feinsten Ausführung

**Hirschberg Schles.  
Hirschapotheke**  
Bahnhofstraße 17  
★  
nächst dem Bahnhof u. der Post

**SCHUHHAUS PHILIPP ALTMANN**  
Hirschberg, jetzt nur Langstraße 10  
Dicht am Warmbrunner Platz  
**Herz - Schuhe  
Hassia - Schuhe  
Touristenstiefel**  
Reparatur-Werkstatt im Hause  
Fernsprecher Nr. 561

**Wand- u. Fußboden-Fliesen**

jeder Art u. verlegt empfiehlt

**Ad. Pelkner**  
Hirschberg-Cunnersdorf  
Warmbrunner Straße 52 / Fernruf Hirschberg 701

Einziges  
Spezial-Geschäft  
am Platze  
★  
Fernruf 655  
Fernruf 655  
**Stempel und Vereinsartikel**  
Osw. Hauffe's Nll.  
**M. Mack**  
Hirschberg Schles.  
Alte Herrenstraße Nr. 22

Schutz den Blumen des Gebirges!

Willst Du in der sportlichen Betätigung innerhalb  
der Provinz Mittelschlesien unterrichtet werden,  
dann bestelle sofort die Sport-Zeitschrift  
**„Sport in Mittelschlesien“**  
die jed. Mittwoch mit einer illustr. Beilage erscheint.  
Selbige kostet den ganzen Monat fr. Haus nur 60 Pf.  
und nimmt jede Postanstalt die Bestellung entgegen.  
**Sportverlag Schweidnitz, Grünstraße 5**

**HOTEL DREI BERGE - HIRSCHBERG SCHLES.**

Tel.: 15, 48, 140 Größtes Hotel Mittelschlesiens Tel.: 15, 48, 140  
120 Fremdenzimmer, modern eingerichtet mit fließendem Wasser, 150 Betten,  
Elektr. Licht, Zentralheizung, Bäder, Warmwasserversorgung,  
Personenaufzug

Neuerbaute u. eleg. ausgestatt. Gesellschafts- u. Kongreßräume  
Erstklassige Biere, Weine u. Liköre || Anerkannt vorzügliche Küche  
Kaffee und Konditorei || Täglich Künstler - Konzert  
Gespann an der Bahn.

Zweigunternehmen:  
**Schmiedeberg im Riesengebirge : : Hotel Preußischer Hof**

**Strauß-Hotel**

Hirschberg  
in Schlesien

Inh.: H. John  
Direkt am Bahnhof  
Erstes Haus am Platze  
Anerkannt vorzügliche  
Küche / Gutgepflegte  
Biere u. Weine  
Tel. 44 und 821

**Wiener**

**Café - Kabarett**

Hirschberg, Promenade 8/9  
am Warmbrunner Platz  
Täglich 8 Uhr  
der vornehme Abendbetrieb  
Künstler-Cirio,  
sowie allererste  
Kabarett-Künstler  
Wochentags freier Eintritt  
Besitzer: Julius Münch  
früher Breslau

**Bettwäsche  
Leibwäsche  
Küchenwäsche**

in nur guten Qualitäten  
zu niedrigsten Preisen.  
Niederlage  
schles. Webwaren  
**K. Rübiger**  
Hirschberg i. Schles.  
Dkl. Burgstraße 22 I

**Forttbaude**

bei Schmiedeberg  
beliebte Ausflugsort  
Täglich Musik  
ausgeführt v. Ober-Bayrischen  
Zitherspielern  
Gute Küche - Biere und  
Weine vorhanden **H. Krob**

**Hotel und Pension  
Bad Brüdenberg**

Gut empfohlenes Haus  
Warmwasser-Heizung,  
Bäder  
Das ganze Jahr geöffnet  
Tel. Krummhübel Nr. 35  
Bef. Karl Schab

**Hotel und Pension  
Sanssouci**

Brüdenberg-Wang  
Haus 1. Ranges  
Das ganze Jahr geöffnet  
Fernspr. Krummhübel  
4 und 94  
Inh. J. Most

# Ostdeutscher Naturwart

Illustr. Monatshefte für das gesamte Gebiet der  
reinen und angewandten Naturwissenschaften

Herausgeber: **Dr. Hans Neumann-Liegnitz**

Die reich bebilderte Zeitschrift erscheint unter Mit-  
arbeit unserer bekanntesten Naturwissenschaftler am  
15. jeden Monats und ist dazu berufen, ein  
wichtiges Glied in der Reihe der Bestrebungen zur  
Hochhaltung deutscher Kultur im Osten zu werden.



Bezugspreis  
Mk. 2.40  
vierteljährlich

Probefeste  
kostenfrei  
durch den Verlag

Aus dem Inhalt der letzten Hefte:

Univ.-Prof. Dr. Hans Cloos: Bau und Bild des Riesen-  
gebirges. — Univ.-Prof. Dr. Rosen: Botanische Erinnerungen.  
Dr. W. Rabe: Der Planet Mars. — O. Moese: Der Weg zur  
Weltwetterkarte. — Dr. O. Herr: Die Eibe in der Oberlausitz.  
Dr. K. Olbricht: Die Urheimat und Ausbreitung des Menschen-  
geschlechts. — Dr. E. H. Pollog: Die Bedeutung der Kenntnis  
der Wetterlage für transozeanische Luftschiffahrten. — M. Hell-  
mich: Die neu entdeckte Tropfsteinhöhle im Bober-Ragbach-  
gebirge. — Univ.-Prof. Dr. André: Ostpreußens Bernstein und  
seine Bedeutung, hauptsächl. für Wissenschaft, Kunstgewerbe und  
Industrie. — Dr. E. Laske: Die Bisamratte in Schlesien. — Prof.  
Dr. G. Berg: Erzlagerstätten Ostdeutschlands. — W. Möller:  
Die Entwicklung des deutschen Unterhaltungsrundfunks.  
Dr. Falkenstein: Eine Besteigung des Atna. — Dr. Bubnoff:  
Das Alter der Gebirgsbildung in Niederschlesien. — Dipl.  
Ing. Gravemann: Zur Entwicklung der Glastechnik und  
Industrie in Ostdeutschland.

Bestellungen durch jede Postanstalt, Buchhandlung und den  
**Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung**  
Breslau 1, Schuhbrücke 84



**Heinr. Wuttge**

Gegründet 1855

Fabrik

**ff. Wurstwaren**

Forst (Niederlaus.)

Wer probt, der lobt!

Wuttges delikate

**Gutsleberwurst**

in Ringen

mit Speckwürfel

Schalotten-

**Leberwurst**

in Ringen

ohne Speckwürfel

Probepostkollo

netto 5 Pfund

**8 Mk. franko Nacha.**

**Dein  
Geschenk**

aus dem

Kunstgewerbehaus

„Schlesien“

Sunternstr. 9

**macht  
Freude.**

**Naturfreunde,**

welche die idealen Be-  
strebungen des Natur-  
schutzes fördern wollen,  
bestellen bei ihrem Buch-  
händler oder direkt beim  
Verlag die bilderreiche,  
vornehm ausgestattete  
Monatsschrift

**Naturschutz**

Zeitschrift für Natur-  
denkmalpflege u. ver-  
wandte Bestrebungen,  
insbesondere für  
Vogelschutz.

Herausgeg. v. Dr. Herm.  
Helfer, unter Mitwir-  
kung von zahlreichen be-  
kannten und führenden  
Persönlichkeiten der  
Natur- und Vogelschutz-  
bewegung.

Bezugspreis  
nur Mk. 6,- jährlich  
oder 3,- halbjährlich  
bezw. 1,50 vierteljährl.

Probefeste sendet auf  
Wunsch der

**Naturschutz-Verlag**

Berlin-Lichterfelde,  
Wilhelmstraße 42  
Postscheck-Konto:  
Berlin 72944.

**Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft**

G. m. b. H.

Bau u. Unterhaltung  
von Fernsprechanlagen  
jeder Art und Größe  
Priv.-Nebenstellen-Anlg.  
Zentral-Batterie-Anlagen,  
Reihenschaltungs-Anlagen.



Privat-Anlagen: :::::  
Linienwähler-Anlagen,  
Zentral-Anlagen, r.  
Fernmelde-Anlagen, jeder Art  
Bau u. Revision von  
Blitzableiter - Anlagen

**Breslau 13 Kaiser-Wilhelm-Str. 16**  
Montagebüro Waldenburg

Faxspr.: Bau-Abteilung 263, Revisions-Abteilung 365

**Schlesier des 19. Jahrhunderts**

herausgegeben von der

historischen Kommission für Schlesien

76 Lebensbilder hervorragender Schlesier aller Berufe u. Stände,  
verfaßt von 74 namhaften Gelehrten u. Praktikern. 335 Seiten  
Groß-Oktao mit 32 Bildnissen nach Gemälden von Banker,  
Srl. Erler, Hermann, v. Kardorff,  
Kreyher, Schöner, Spiro, Vogel u.a.  
In halbleinen gebunden 4 M.

**Liebhaberausgabe**

Großes Format :: hochfeines Papier :: Künstlerleinenband  
100 benummerte Exemplare 25 M.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn :: Breslau.



# Ihre Wanderung im Lichtbild

VERLANGEN SIE das AGFA - PHOTO - LEHR- BUCH A 44 mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photo- händler od. **20 Pf.** direkt zu beziehen von der Agfa. Katalog, Prospekt gratis

wird Ihnen eine ständige Quelle schöner Erinnerungen sein. Darum versäumen Sie nicht, auf Ihren Wanderungen und Bergfahrten zu photographieren. Alles Geschaute und Erlebte können Sie dann jederzeit wieder vor Ihr leibliches und geistiges Auge zaubern. Aber das Aufnahmematerial muß erstklassig sein.

Agfa-Rollfilme und -Filmpacke sind hoch lichtempfindlich, zuverlässig, bei Tageslicht auswechselbar, einfach zu verarbeiten. Das einzig Gegebene für den Wanderer und Bergsteiger.

ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION  
PHOTO-ABTEILUNG  
BERLIN SO 36

**Josef Marx, Schneidermstr.**  
Tel. Ohle 1107 Breslau I Ohlauer Str. 36/37  
Eingang nur Taschenstraße 1

---

Anfertigung  
feiner Herrenbekleidung  
Damenkostüme \* Mäntel \* Breeches  
für Straße und Sport

**Breslau, Teichstr. 8**  
**HOTEL DEUTSCHES HAUS**  
2 Minuten vom Hauptbahnhof  
Besitzer: Karl Schmidt - Fernsprecher Ohle 5387  
Gut bürgerlich. Haus - Gute Küche - Div. Weine pp.  
Spezial-Hotel für Geschäftsreisende und Touristen

**Musik-Instrumente**  
Lauten - Gitarren - Mandolinen  
Bücher - Graphik  
Julius  
**Hainauer**  
Breslau I  
Schweidnitzer Straße 52

**Schuhwaren**  
reell u. preiswert  
**Kanjära, Breslau 7**  
Höfchenstraße 61  
Eigene Reparaturwerkstätte

**Breslau**  
**Special Haus**  
**für Herren-u. Damenstoffe**  
**F. A. Prause**  
Schuhbrücke 78  
Ohlauerstraße 5/6

## Schlesisches Güter-Adressbuch

12. Ausgabe  
abgeschlossen Ende 1921  
Preis 6.- M

Das billigste u. zuverlässigste Güter-Adressbuch  
Breslau • Verlag von **Wih. Gottl. Korn**

**Fischbach i. Rsg.**  
Franke's  
Gast- u. Logierhaus  
**'Zum Falkenberge'**  
10 Fremdenzimmer, Bad und W. C. Bekannt gute Verpflegung, Vollpension Garten m. guter Aussicht nach den Falkenberg.  
Bes. Ernst Franke

Das Januar heft  
Der Wanderer im Riesengebg.  
ist vollständig vergriffen.  
Nachlieferungen sind unmöglich



**Seeliger Liköre**  
feinste deutsche Erzeugnisse  
SPEZIALITÄT  
**PRÄDIKTUS**  
(Benediktiner Art)  
lt. Klischee

**Katharinenheim, Mittel-Schreiberhau**  
Sommererholungsheim  
Mai bis Oktober für minderbemittelte Frauen und Mädchen aller Stände zu ermäßigten Preisen

Ein grundlegend eigenart. Wert über d. Skisport.



## WUNDER DES SCHNEESCHUHS

Arnold Frank u. Hannes Schneider

Ein Textband und eine Bildmappe elegant in Leinen  
Nrn. 36.-, 240 Seiten Text auf feinstem Kunstdruckpapier  
mit 243 z. T. ganzseitigen Bildern und 40 doppelseiten-  
großen Tafeln mit ca. 1100 kinematographischen Reihen-  
bildern, Format 29 1/2 cm X 21 1/2 cm.

Inhalt: A) Ausrüstung. B) Die Theorie des Laufens. Das Fahren in der Ebene. Das Fahren bergauf. Das Wenden in der Ebene. Das Wenden am Hang. Das Abfahren geradeaus. Das Vorkommen vom Hang zur Abfahrt. Das Anhalten und Richtungsändern aus der Abfahrt. Der Quersprung. Zusammenfassung d. Christiania-Bewegung. Der Stemmboogen. Der Telemark. Die Stemm-  
ausfallstellung. Der Scherenboogen. Das Umtreten. Das Umsetzen. C) Das Geländefahren. 1. Das Gerdeaus-  
fahren im Gelände: Der Einfluss der Steilheit. Der Ein-  
fluss der Richtung. Der Einfluss der Schneebeschaffenheit.  
Der Einfluss des Tempos. Der Einfluss der Ungleichheit  
des Geländes. 2. Das Anhalten und Bogenfahren im  
Gelände: Der Einfluss der Steilheit, der Richtung, der  
Schneebeschaffenheit, des Tempos, der Ungleichheit des  
Geländes. D) Das Geländespringen. E) Das Skifahren  
im Hochgebirge. F) Die Praxis. Anhang: Wie lerne und  
wie lehre ich Skilaufen?

Uns über 40 km Filmitrifen wurden die zu diesem Wert  
nötigen, hochinteressanten Abbildungen in jahrelanger,  
sorgfältiger Arbeit ausgewählt. Das Werk bietet für  
jeden Winterporttreibenden und überhaupt für jeden  
die winterliche Natur liebenden den besten Führer.  
**5 Tage zur Ansicht** und mit bedingungs-  
recht liefern wir dieses Werk auf Wunsch auch unter  
Anrechnung eines Teilzahlungs-Zuschlages von 10% gegen  
**6 Monatszahlungen.**

Bei Bestellung bitten zu unterzeichnen und einzusenden  
**Buchhandlung Bial & Freund**

Berlin S 42, Alexandrinenstraße 97, Postfach.  
Unterdruck gilt als Bestellung. Ich bin berechtigt, die  
Sendung bei Nichtgefallen innerhalb 5 Tagen zurückzu-  
senden. Die Begleichung erfolgt in 6 Monatszahlungen  
unter Anrechnung eines Teilzahlungs-Zuschlages von 10%.  
Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Mitte

Ort, Datum  
Name, Stand



R. G. V.

GÖRLITZ

Ortsgruppe

**„Café Reichspost“**

Inhaber Karl Tzschirner  
Konditorei, Bier- und Weinstuben  
Görlitz, Postplatz 2  
Fernsprecher 2620

**Möbel**

Ausstellung  
v. ca. 100 Musterzimmern  
in 4 Stockw. übersicht-  
lich ausgestellt. Billige  
reelle Bezugsquelle.

Alfred Grätz, Görlitz, Berliner Str. 42  
am Bahnhof. Vertreterbesuch. Besichtigung erbeten.

**HANSA-HOTEL**

GÖRLITZ  
am Hauptbahnhof  
Fernruf Nr. 121 und 1825  
Bes. KURT HÄHNE  
(Mitgl. des R. G. V., Ortsgruppe Görlitz)

★  
Altbekanntes  
bestempfohlenes Haus  
I. Ranges

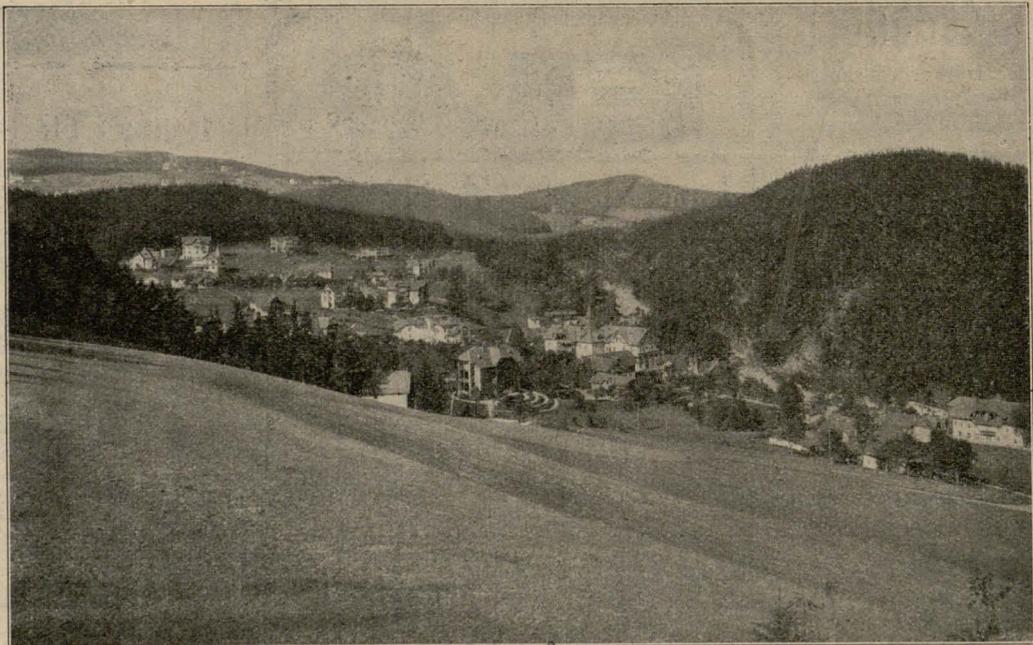
★  
Mäßige Preise / Fahrstuhl

**Herrmann Schück**

Ellsabethstraße 37 • Fernsprecher 376  
Spezialgeschäft  
für Lederwaren und  
Reiseartikel • Luxuswaren

**Bernhard Funk**

An der Frauenkirche 4  
Kunstgewerbliche Artikel  
Geschenkartikel • Reiseartikel  
Lederwaren in größter Auswahl



Strummhübel im Riesengebirge

R. G. V.

GLOGAU

Ortsgruppe

**Otto Standke,**

Schuhmacher-Meister u. Schuh-Geschäft  
Glogau, Bahnhofstraße 15  
1 Minute vom Bahnhof

SPEZIALITÄT  
Jagd- und Sport-Schuhe  
Handarbeit, eigenes Nähsystem

**BERNHARD DÖRING,**

GLOGAU, Preußische Straße 54  
**DRUCKSACHEN**  
für Industrie, Handel und Gewerbe  
VEREINSDRUCKSACHEN  
Sauberste Ausführung // Billigste Preise

**E. SCHMIDT**

Werkstatt f. Malerei u. Bühnenbau  
Glogau, Preußische Str. 12 und Schulstr. 20  
Firmen- und Reklame-Schilder  
Plakate, Theater-Dekorationen.  
Vertreter der Eisenbahn-Reklame

**Schuhgeschäft**

Glogau, Grütznierstraße 13  
R. Burghardt, Schuhmachermstr.  
Maßanfertigung  
Lager feinsten Fabrikware

**FRANZ FRÖHLICH**

Glogau, Kupferschmiedestraße 15  
empfiehlt

Uhren, Gold- u. Silberwaren  
Geschenkartikel, Trauringe,  
Optik

**Kolonial-Lederöl**  
in Fl. u. ausgew.

**Tranlederfett**  
à 0,60 und 1,00 Mark  
Schuhcreme in allen Farben  
Gummiabsätze und Sohlen  
Otto Schmah, Glogau, Mälzstr. 14